

Milton's
Samson Agonistes,

in metrischer Uebersetzung

mit Vorwort und Anmerkungen

von

E. C. Edelbüttel Dr. phil.

HT 008415783

Millon's

1880

Barber & Gillette

2

Barber & Gillette

Barber & Gillette

Vorwort.

Wenn in Hinblick auf die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen, die es mit ganzer Entschiedenheit betonen, daß die den alljährlichen Schulnachrichten der höheren Unterrichtsanstalten beigegebenen wissenschaftlichen Abhandlungen es sich angelegen sein lassen müssen, ein allgemeines Interesse der gebildeten Stände in Anspruch zu nehmen; wenn es, sage ich, in Hinblick darauf nun auch wohl nicht der Rechtfertigung bedürfen wird, daß ich, dem im laufenden Jahre die Abfassung einer Programmarbeit für unsere Anstalt oblag, zu diesem Zweck die Uebersetzung eines fremdländischen Dichtwerks in unsere Muttersprache übernahm, so möchte es doch wohl andererseits immerhin angezeigt erscheinen, mit ein paar einleitenden Worten kurz die Gründe anzugeben, die meine Wahl gerade auf das nachstehende Drama fallen ließen.

Als ich nämlich überhaupt den Entschluß gefaßt hatte, einen literarischen Gegenstand der Bearbeitung zu unterziehen, lag es nahe, daß ich mich vorzugsweise in der englischen Literatur nach einem geeigneten Thema umfah. Von Shakspeare, dem vielbesprochenen, dem viel gelobten und mißdeuteten, läßt sich heute gewiß mit vollem Rechte das, wenn auch in anderem Sinne gemeinte Göthe'sche Wort: „Shakspeare und kein Ende!“ behaupten. Von ihm sah ich also von vornherein ab und lenkte meine Blicke auf seinen großen Landsmann, Milton, jenen genialsten Rivalen des gewaltigen Dichterheros, von dem ich mir sagen mußte, daß er im Ganzen und Großen dem heutigen gebildeten Publikum unseres Vaterlandes höchstens in seinen Hauptwerken und, wenn man aufrichtig sein will, auch da nur ziemlich oberflächlich bekannt ist. Und doch verdient er diese Vergessenheit nicht, in die er bei uns versunken ist; hat er doch selbst für unsere heimische Literaturgeschichte eine hervorragende Bedeutung, insofern er den Genius unsers Klopstock wahrhaftig, der selber gesteht, daß „Milton das Feuer der Dichtung, welches Homer in ihm entzündet, zur lichten Flamme habe auflockern machen.“

Da indessen Milton's literarische Thätigkeit von so ausgedehntem Umfange und dabei eine so vielseitige ist, so fragte es sich nur, was sich aus diesem reichen Schatze für meine Zwecke am besten empfehlen möchte. Die überwiegende poetische Begabung nun, die uns nöthigt, den dichterischen Werken Milton's die Palme zu erkennen, und daneben die meistens pamphletische Natur seiner prosaischen Schriften bewog mich zunächst, letztere auszuschließen und meine Wahl lediglich auf seine Poesien zu beschränken. Immerhin war aber auch unter diesen eine solche nicht so leicht getroffen. Sein Meisterwerk „Paradise Lost“ und dessen, wenigleich ihm nachstehende Ergänzung „Paradise Regained“, die beide bereits mehrfach verdeutscht sind und auch gegenwärtig, wenn ich nicht irre, von verschiedenen Seiten übersezt werden, sind außerdem auch noch von gediegenen Kritikern besprochen und allseitig betrachtet worden. Von seinen kleineren Dichtungen dürfte sich dies von „L'Allegro“ und „Il Penseroso“ vielleicht auch behaupten lassen. Von den beiden Gedichten aber, die er uns in dramatischer Form hinterlassen, eine Form, in der er anfänglich auch Paradise Lost geben wollte, ist jedoch, soviel ich weiß, nur das Maskenspiel „Comus“ übertragen und erläutert worden und zwar ist es gleichfalls als Programmabhandlung von Dr. J. Schmidt dem

Jahresbericht von 1860 des Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin beigelegt; wogegen das Drama „Samson Agonistes“ bis jetzt noch keiner vollständigen Uebersetzung werth erachtet zu sein scheint. Mir wenigstens ist eine solche noch nicht zu Gesicht gekommen. Auch Liebert, der dem Drama in seinem Werke: „Milton, Studien zur Geschichte des englischen Geistes“, eine, wiewohl nicht erschöpfende Besprechung angedeihen läßt, scheint keine Uebersetzung gekannt zu haben, da er selbst einige Stellen in eigener, übrigens sehr freier Uebersetzung bringt. Eben so wenig aber weiß auch A. Schmidt in Königsberg von einer solchen; denn bei der Besprechung der dramatischen Werke Milton's in einem daselbst gehaltenen Vortrage äußert er sich dahin, daß ihm eine lesbare, erträgliche Uebersetzung durchaus nicht bekannt sei, und er überhaupt zweifle, ob eine solche existire. Berücksichtigt man nun aber, daß wahrhaft unbedeutende Dichterlinge des Auslandes bei uns ihre Verehrer und Anbeter gefunden haben, wenn ihre Geistesproducte, wie leicht und gehaltlos dieselben auch sein mögen, nur der Zeitströmung und Zeitstimmung entsprachen, und daß dieselben trotz alledem weiteren Kreisen durch Uebersetzungen von verschiedenen Seiten sogar zugänglich gemacht wurden, so wird man es mir wohl nicht als Mißgriff anrechnen, wenn ich, mit wie schwachen Kräften auch immer, schon um des berühmten Verfassers willen, auch diese Dichtung einer, wie mir scheint, unberechtigten und unverdienten Vernachlässigung zu entziehen, bemüht gewesen bin.

Trotzdem sich übrigens heutigen Tags aller Orten und Enden berufene und unberufene Retter verkaufter Größen aufwerfen, war es nicht das Verlangen, eine solche rettende That zu vollbringen, welches mir Anlaß gab, das nicht nur von uns, sondern auch von den Kritikern des eignen Landes etwas stiefmütterlich behandelte Kind des ruhmgekrönten Verfassers aus seiner Verborgenheit zu ziehen, und den alttestamentlichen Helden, wie ihn die Feder des gewaltigen Poeten zeichnete, im deutschem Gewande auftreten zu lassen; es war für mich vielmehr außer dem Wunsche, ein kleines Scherflein zur Würdigung des Dichters beizutragen, die Hoffnung bestimmend, auch bei Andern das Interesse wecken zu können, welches sich mir in literarischer Beziehung bot, je mehr ich mich in das Studium des Werkes selbst verjunkte.

Ich konnte mir natürlich dabei nicht verhehlen, daß diese Erwartung nur dann überhaupt sich erfüllen würde, wenn der Leser sich von vornherein vergegenwärtigt, daß der Verfasser unsers Dramas seine Aufgabe in einer ganz andern Weise zu lösen getrachtet hat, als Shakspeare es bei seinen Dramen gethan, oder mit andern Worten, wenn derselbe Rücksicht darauf nimmt, daß in dieser Tragödie jenes System sich bemerklich macht, welches dem deutschen Geschmace überhaupt wenig zusagt, dem unsers neunzehnten Jahrhunderts aber kaum verständlich ist und das unser Publikum schon deshalb nicht zu billigen vermag, weil es gewöhnt ist an die tragische Kraft eines Shakspeare und der eignen Dichterfürsten, welche, da sie sich ja überhaupt an die Illusion des Zuhörers wenden müssen, es nicht verschmähen, diese Illusion auch ganz und voll und ohne hemmende Fesseln für sich in Anspruch zu nehmen. Es ist dies dasselbe System, welches nach Shakspeare's Zeit das klassische Drama der Franzosen

kenntlich, jenes System, das einer mißverstandenen Behauptung des Aristoteles seinen Ursprung verdankt, der an dem antiken Drama die Einheit der Handlung und Zeit beobachtet zu haben vorgiebt, von welcher letzteren die Franzosen die Einheit des Orts nicht trennen zu dürfen vermeinten. Die Folgen, die die stricte Durchführung dieser Normen haben mußten, sind bekannt. Anstatt daß die Bühne selbst den größten und wichtigsten Theil dessen zur Anschauung bringt, was nothwendigerweise als Anlaß der eigentlichen Handlung angesehen werden muß, ist der Dichter genöthigt, langathmige Mittheilungen, gedehute Erzählungen, schleppende Berichte über früher Geschehenes sowie über gleichzeitige Nebenhandlungen vorzuführen. So kommt es denn, daß von eigentlicher Handlung in den Stücken dieser Richtung kaum die Rede ist. Der Eindruck, den die Auf-führung eines solchen Schauspiels aus der klassischen Periode der französischen Literatur auf das Publikum der Jetztzeit ausübt, ist daher, so oft ein derartiger Versuch gemacht wird, durchschnittlich ein sehr frostiger, und dies wird meistens nur dadurch gemindert, daß die Rolle der Selben einer ganz besonders begabten darstellenden Kraft übertragen ist.

Diese Nachahmung der Antike hat Milton in die englische Literatur gewissermaßen eingeführt, indem er seinen „Samson Agonistes“ in dieser Form schuf, ohne indessen Nachfolger von Bedeutung zu finden, die diese Richtung weiter ausbeuteten. Wie er dazu kam, auf dem Gebiete des Dramas gerade diesen Weg zu betreten, ist unschwer zu erklären. Bekanntlich waren aus Antriebe des berühmten Pyrrone, des Verfassers von *Histriomastix* (Schauspielergeißel), die Theater in England im Jahre 1641 von den puritanischen Eiferern geschlossen worden. Die Rückkehr der Stuarts aus der Verbannung, 1660, löste dieses Verbot zwar; mit jenen zugleich stellten sich aber auch eine Menge französischer Einflüsse ein, die auf das Bühnenwesen bestimmend einwirkten. Bereits hatte um diese Zeit Corneille seine Lorbeern erworben, und der junge Racine bemühte sich, sie ihm streitig zu machen. Ihrer Auffassung über das Wesen des Dramas schloß sich Milton um so eher an, als einestheils seine bedeutende, tiefe Kenntniß des klassischen Alterthums, (schrieb er doch schon als Schüler bereits vorzügliches Griechisch und Latein, Prosa sowohl wie Verse), ihm allen möglichen Vorschub leistete, andererseits seine puritanische Abneigung gegen das frühere englische Theater und deren Repräsentanten ihn zu einer seinen Anschauungen congruenteren Richtung trieb. Ging er doch in dieser Beziehung so weit, daß selbst der einst von ihm durch ein begeistertes Sonnet so hochgeehrte Shakespeare keine Gnade mehr vor seinen Augen fand, und daß er es dem unglücklichen Könige Carl I. zum Vorwurfe machte, diesen Autor als „Closet-companion“ gehabt zu haben.

Daß nun „Samson Agonistes“ sich nicht von jenen unvortheilhaften Eigenschaften der nachgeahmten Antike hat frei erhalten können, wird sich dem Leser sofort aufdrängen. Aber abgesehen von alle dem, was man dem Stücke aus diesem Grunde zur Last legen kann, abgesehen von dem Mangel an Handlung und scharfer Characterisirung der einzelnen Persönlichkeiten, von den mehrfachen überflüssigen Wiederholungen, selbst wenn man dazu noch sonstige, gewiß nicht unbedeutende Anstellungen der Kritiker wie Johnson u. A. zählt, die dem Dichter vorhalten, nicht consequent die aristotelische Dramaturgie durchgeführt zu haben, ein Punkt, über den mich des Weiteren hier auszulassen ich mich zwar bescheiden muß; abgesehen von alle dem, hat das Drama doch seine großen Schönheiten. Während einzelne Stellen das großartige Gepräge des Aeschyleischen Prometheus tragen, gemahnen andere wiederum an die sittliche Erhabenheit eines Seneca. Und in der That, wenn man auch nicht einstimmen mag in das Lob, welches, von gleichzeitigen Parteigenossen und Anhängern des Dichters ausgehend, dem „Samson“ die zweite Stelle unter seinen Poesien anweisen will, so darf man sich immerhin doch freuen, daß das letzte Aufblühen seines poetischen Genius noch ein so glänzendes gewesen.

Auch nach einer andern Seite hin, auf die ich andeutungsweise die Aufmerksamkeit des Lesers zu lenken nicht unterlassen will, ist das Drama bemerkenswerth; ich meine nämlich die Beziehungen, in denen es zu dem Leben des Dichters und zu dessen Zeit steht. „To show . . . the very age and body of the time, his form and

prossure,“ ist zwar zu allen Zeiten schon als Aufgabe des Dramas anerkannt. Auch Milton's Drama giebt uns einen Abglanz seiner Zeit, aber ein noch treueres Spiegelbild von ihm selbst. Damit soll nun aber keineswegs gesagt sein, daß Milton am Abend seines Daseins gewissermaßen das Bedürfnis gefühlt, dasselbe in einem poetischen Gebilde der Nachwelt aufzubewahren. Eine solche Tendenz hat ihm jedenfalls fern gelegen. Unbewußt, fast instinctiv hat er nach dem Stoffe gegriffen, der mit seinem innersten Wesen am innigsten harmonirte, dem Stoffe, der sich ihm in der heiligen Schrift von selbst bot, wie ihm diese, die er in tiefem, dauerndem Studium durchforschte, die seine nach Erleuchtung dürstende Seele nach Wahrheit durchsuchte, gleichfalls die Grundlage seines *Paradise Lost*, seines *Paradise Regained* geboten hatte. Darum verwob er in die Dichtung sein eignes Ich, seine Stimmungen, seine Erlebnisse, seine Erfahrungen. Und in der That kann es uns kein Wunder nehmen, daß, sobald die entsprechenden Saiten im Leben Simons berührt wurden, die gleichgestimmten Saiten seines Innern mit-tönen mußten. Schon das zufällige Zusammentreffen der Blindheit bei Beiden, jenes entsetzlichen Zustandes, der den eignen Willen in Fesseln schlägt und ihn dem Anderer unterordnet, läßt uns aus der ergreifenden Weise der Klage des Dichters ahnen, mit welcher Sympathie sein Herz an seinem Helden hing. Dann aber vor Allem das in so mancher Beziehung gleichartige Geschick Beider. Beide Titanen, der Eine an Körper, der Andere an Geist! Beide haben ihre Riesenkraft für ihr Volk eingesetzt; für Befreiung vom äußern Sklavenjoch Simson, für Befreiung von geistiger und weltlicher Tyrannei Milton. Beide sind in dem Kampfe unterlegen. Aber Beide haben das felsenfeste Vertrauen, daß die Unterdrücker zu Grunde gehen müssen. Simson's Vertrauen wird bei seinem Tode mit Erfolg gekrönt, Milton sieht in prophetischem Geiste den Untergang der Tyrannen, der sich ja später vollzieht, als die zweite englische Revolution das Haus Stuart für immer beseitigte. Beide haben aber auch sonst noch so manche Uebereinstimmung in ihren äußern Lebensschicksalen aufzuweisen. Simson ward durch Weiberlist um seine Gottesweib betrogen, Milton's Dasein ward vergällt durch seine erste Ehe, da seine Gattin, die einer Cavalier-Familie angehörte, das lustige Leben des leichtfertigen Adels dem stillen Dasein, welches ihrer an der Seite des Dichters und Denkers harte, vorzog. Solche Analogien ließen sich ohne Mühe noch in Menge auffinden; es würde aber für meine Zwecke zu weit führen, wollte ich an dieser Stelle mich eingehender mit allen Einzelheiten beschäftigen; für jetzt möge es genügen, auf jene Verhältnisse hingewiesen zu haben.

Was nun schließlich meine Arbeit im eigentlichen Sinne, die Uebersetzung, anlangt, so habe ich darüber nur zu bemerken, daß ich mich bemüht habe, möglichst wortgetreu zu übersetzen. Von dieser Rücksicht bin ich nur dann abgewichen, wenn die Worttreue auf Kosten der Muttersprache hätte erkaufet werden müssen. Zwar weiß ich selbst am besten, wie viel daran fehlt, die Arbeit als völlig gelungen hinstellen zu können; ja, gern hätte ich noch an manche Stelle die bessernde Hand gelegt, hätte gern noch gesichtet und gefeilt, störende äußere Einflüsse jedoch haben mich nicht die dazu nöthige Muße in ausreichendem Maße finden lassen. Nur derjenige übrigens, welcher Milton's Sprache, seinen Gedankenreichtum und die Fülle des Ausdrucks kennen gelernt, wird einigermaßen die Schwierigkeiten einer derartigen Arbeit würdigen und Nachsicht üben können. Zu Betreff der Ehre, welche Milton aufstretet läßt, um der Eintheilung in Acte überhoben zu sein, bin ich von dem Metrum, welches Milton anwendet, in den meisten Fällen abgewichen. Ich glaubte, dies um so eher thuy zu dürfen, als er selbst dasselbe als „of all sorts“ bezeichnet. Daher habe ich diejenigen Metra gewählt, welche mir der jedesmaligen Situation am meisten angemessen zu sein schienen. Der hier und da von Milton angewandte Reim ist auch von mir nicht verschmäht worden.

Zum Schluß habe ich noch einige Bemerkungen hinzugefügt, um theils einige schwierige Punkte zu erläutern, theils um sachliche Aufklärung zu geben, die zum Verständniß nöthig oder nützlich schien. Für den letzteren Zweck habe ich die in der Anmerkung als Quellen angegebenen Schriften theilweise wörtlich benützt und mache daher für diese keinen Anspruch auf Originalität.

Simson, der Wettkämpfer.

Dramatisches Gedicht

von

John Milton.

Personen:

Simson.

Manoah, Simsons Vater.

Delila, dessen Gattin.

Harapha von Gath.

Ein Beamter.

Ein Bote.

Chor der Männer von Dan.

Der Schauplatz ist vor dem Gefängniß zu Gasa.

Simson. 1)

Leih' noch ein wenig deine sich're Hand
Dem schwanken Schritt', ein wenig fürder noch; 2)
Die Anhödh' läßt mir Wahl für Licht und Schatten.
Das ist mein Platz, wenn mich ein gut Geschick
Von meines Sclaventwerkes Müh'n erlöst,
Das täglich mir im Kerker auferlegt,
Wo ich, in Ketten, kaum die dicke Luft,
Die mitgefäng'ne, ungesunde, feuchte,
Einathmen darf. Hier find' ich Labung doch;
Der lenzgeborne, frische Himmelsrauch
Umfächelt mich. O, laßt mich athmen hier! —
Dem Meeresgötzen Dagon 3) feiert heute
Das Volk ein Freudenfest, und alle Arbeit
Ist untersagt; es schenkt ihr Aberglaube
Nicht gern mir diese Raft und läßt mich flüchten
Vor ihrem Lärm an diesen Ort, wo ich
In Einsamkeit Erquickung suchen möchte, —
Erquickung für den Leib, nicht für den Geist,
Den die Gedanken ohne Ruh' umsummen
Wie Horniſſchwärme. Ach! schon wieder dringen
In meine Zufluchtsstätte sie und mahnen
Mich an vergang'ne Zeit, an Einst und Jetzt.
Warum hat Gottes Engel denn mein Kommen
Zweimal vorhergesagt? und warum stieg er
Von dem Altar, auf dem das Opfer rauchte,
In Flammen auf vor meiner Eltern Augen,

Als kam' der Herr, nachdem des Segens Fülle
Er gnädig Abrahams Geschlecht verheißten,
Im Flammenwagen selbst daher gefahren?
Warum denn ließ den ihm Verlobten Gott
Erziehn auf sein Geheiß, bestimmte mich
Zu großen Thaten, wenn ich hier, verrathen,
Gefangen und geblendet sterben soll,
Ein Hohn und Spott dem Feind' und qualvoll schaffen
In eh'rner Fessel, ich, den er begnadet
Mit dieser Kraft? — O hehre Himmelskraft,
Die du, erniedrigt tiefer als ein Sclav,
Des Thieres Arbeit thust! 4) Von den Philistern
Sollt' ich mein Volk befrei'n, so war's verheißten.
Fragst Du nach dem Befreier, sieh' geblendet
Ihn hier in Gasa, 5) in der Sclaven Reih'n,
Er selbst gefesselt, der Philister Knecht. — —
Halt ein! Nicht unbedachter Zweifel treffe
Des Herrn Verheißung! Trüg' ich selber gar
In mir die Schuld, daß sie sich nicht erfüllte,
Wen anders dürft' ich, als mich selbst, verklagen,
Der ich des Schweigens Siegel nicht bewahren
Und schwächlich einem Weib, vom Ungestüm
Der Thränen übermannt, gestehen konnte,
Wo jene Stärke, die mir Gott verliehen,
Der Körper bärg', wie man sie leicht mir raube.
O Geist, so schwächlich in dem starken Leibe! —
Nichts gilt die Kraft, hat an Verstand sie nicht
Ein zwiefach Theil; — gewaltig, ungelent,

Voll stolzer Sicherheit und doch durch Klügler
 So leicht gefällt, ist sie nicht da zum Herrschen,
 Sie kann nur dienen, wo Verstand regiert. —
 Zum Zeichen, wie so leicht sie schwinden könne,
 Ließ Gott die Kraft in meinen Haaren wurzeln.
 Doch still! nicht darf ich hadern mit dem Willen
 Der höchsten Fügung, deren letzte Ziele
 Weit über meines Wissens Grenzen liegen.
 Genug davon! Jetzt ward die Kraft mir nur
 Verderben bringend, meiner Leiden Quelle,
 Für die, nach Größ' und Zahl sie zu beklagen,
 Ein Leben nicht genügt. Doch dich vor Allen
 Beweint mein Herz, verlorn'nes Augenlicht!
 Blind unter Feinden — schwerer ist's als Ketten,
 Als Kerker, Armuth und des Alters Schwächen!
 Das Licht, des Schöpfers Erstlingswerk, mir starb's;
 Es schwand dahin mit allen seinen Wonnen;
 Wie hätt' es jetzt im Leid mich nicht erquickt!
 O ärmer bin ich als der ärmste Mensch;
 Der schlechteste Wurm, hoch steht er über mir,
 Er kriecht zwar, doch er sieht; im Licht umnachtet,
 Werb' ich geschmäht, mißhandelt und betrogen,
 Verachtet überall, der Spielball And'rer,
 Der Herrschaft über mich beraubt und baar.
 Kaum leb' ich halb, bin mehr als halb gestorben!
 O Dunkel, Dunkel du in Mittagshelle,
 Unheilbar Dunkel! völl'ge Finsterniß!
 Umsonst hoff' ich auf Licht! — — —
 O erst erschaffner Strahl! Du großes Wort:
 „Es werde Licht!“ und Licht war überall;
 Was nahm man mir das Licht, Dein Erstgebot?
 Mir ist die Sonne schwarz
 Und schweigsam wie der Mond,
 Wenn er die Nacht verläßt,
 Die sich in leerer Höhle lichtscheu birgt⁶⁾. —
 Wie kam's, da Licht dem Leben unentbehrlich
 Und selber Leben schier, sofern es wahr,
 Daß Licht die Seel' erfüllt,
 Die sich in alle Theile gleich ergießt, —
 Wie kam's, daß nur des Auges zartem Ball,
 Dem leicht gefährdeten, das Seh'n vertraut,
 Und daß es nicht als allverzweigt Gefühl
 Durch jede Pore nach Belieben dringt?
 Dann wär' ich nicht dem Lichte so entrückt,
 Noch lebt' ich halbgestorben, eingesargt,
 Lebend'gen Tod im Licht und doch im Finstern.
 Und dennoch trag' ich mehr als dieses noch,
 Der ich mein eigner Sarg, mein wandelnd Grab,
 Begraben wohl, doch nicht
 Von Leid und Schmach, den schlimmsten aller Uebel,
 Durch Todes und des Grabes Vorrecht frei.
 Nein! Unter fühllos harten Feinden fließt

Mein Leben hin; mehr preisgegeben noch
 Jedweder Lebensqual,
 Da ich gefangen bin.
 Doch still! Wer naht? Geschloss'nen Schrittes hör' ich,
 Hieher sich lenken vieler Männer Tritte.
 Sind's Feinde wohl, die sich an meinem Gram
 Zu weiden oder mich zu schmähen kommen,
 Ihr täglich Thun, mein Elend zu vermehren?

(Chor.)

Sehet, da ist er! O, störet ihn nicht!
 Kaum noch vermag ich zu glauben, zu denken
 Solchen Geschickes gewaltigen Wechsel!
 O wie so lässig er ruht! wie so schlaff
 Hängt ihm das Haupt, das ermüdete, nieder!
 Hoffnung beraubt und von Allen verlassen,
 Giebt er sich selber verloren sogar.
 Wehe! Es decket den herrlichen Leib
 Schmutzig zerrissenes Slavengewand. —
 Aber — es trügt mich das Auge vielleicht —
 Sollt' er es sein, der gefeierte Held,
 Simson, der mächtige Recke, den Keiner
 Mochte bestehen auf blutigem Feld;
 Er, dem Gethiere des Waldes ein Schrecken,
 Würgt', wie der Löwe das Böckchen, den Leu,⁸⁾
 Er, der allein und die Rüstung verschmähend,
 Sprengte der Feinde gepanzerte Reih'!
 Schilde zerschlug er, zerknickte den Speer,
 Eitel war eisengeschmiedete Wehr;
 Selbst Chalybäischen⁹⁾ Stahles Gewand
 Wider ihn nimmer die Probe bestand. —
 Nur geschützt, wer fernab stehet, wenn er unaufhaltsam
 naht,
 In den Tod jagt er die Feinde tausendweis und achtet nicht
 Ihrer stolz erhob'nen Waffen, ihrer Kriegsgeräte Zahl.
 Selbst der kühne Askalon¹⁰⁾ flieht vor seinem
 Löwen sprung,
 Erzgeschienter Krieger Rücken krümmt sich unter seinem
 Tritt
 Kriechend, und im Staub besudelt wird der Helme
 schmutze Zier. —
 Da ergreift er eine Waffe, wie sie ihm zu Händen
 kommt,
 Eines todten Esels Kiefer, — schlägt mit seinem
 Knochenschwert
 Tausend Mann der Unbeschnitt'nen, Philistää's höchsten
 Stolz,
 Auf dem Hügel Ramat-Bechi,¹¹⁾ der sich heut' noch
 rühmt der That. —
 Dann mit allgewalt'ger Stärke hebt er Asa's Thore¹²⁾ aus
 Nebst den Pfosten, mächt'gen Riegeln; trägt sie auf den
 Schultern fort

Eines Sabbathsweges Strecke¹³⁾ auf den Berg in Hebron's
Näh',
Wo vor Zeiten Riesen hauf'ten;¹⁴⁾ und beschwert mit
dieser Last
Gleicht er jenem Himmelsträger, den der Heiden
Glaube träumt.¹⁵⁾

Aber was soll ich beklagen zumeist?
Dich, der gefangen du, dich, der geblendet,
Der da, ein Kerker im Kerker, in Nacht
Unwiederbringlich begraben du bist?
Kerker dir selber! O grausigstes Joch! —
Nun — wie im Wahn oft die Sehenden klagen —
Nun ist dir wirklich gefesselt der Geist,
Der dir in finstere Hülle gebannt. —
Seit ihm verschlossen das äußere Licht,
Mußt' er hinab in das Dunkel der Nacht
Tief sich versenken; — dem inneren Licht,
Ach! ihm entstrahlet kein leuchtender Glanz,
Der das Aug', das geblendet, beseele!

Keiner, o Spiegel des schwankenden Staats,
Keiner, seit Menschen auf Erden hier wallen,
Gleicht dir; o des gewalt'gen Geschicks!
Du, von den Sterblichen mächtig vor Allen,
Bist von dem Gipfel bewunderten Ruhms
Tief in den Schlund des Verderbens gefallen.

Den nicht vermöcht' ich zu rühmen fürwahr,
Den seiner Ahnen gebietende Schaar
Ober der Wandel des Glückes erhob!
Dir aber, der du erobert die Welt,
Wenn sich der Kraft noch die Tugend gesellt,
Hätt' ich gespendet das herrlichste Lob!

Simson.

Wortschall vernehm' ich, aufgelöst in Luft
Verschwimmt der Sinn, bevor mein Ohr er trifft.

Chor.

Er spricht; o kommt heran! — An Kraft ohn' Gleichen
Du einst der Stolz, jetzt Kummer Israels
Dir nah'n bekannte, nachbarliche Freunde
Aus Gethaol's und Zora's¹⁶⁾ üpp'gen Gründen,
Zu sehn dich und zu klagen; — oder besser
Zu bringen Rath und Tröstung dir als Heilung
Für all' dein Weh; ein passend Wort vermag
Zu lindern der bedrängten Seele Siechthum,
Der beste Balsam ist's für Eiterbeulen.

Simson.

Mich stärkte neu, o Freunde, euer Kommen.
Denn aus Erfahrung lernt' ich, nicht aus Neben,
Welch' falsche Münze jene, die als Aufschrift
Der Freunde Namen trägt; — die Meisten wissen's, —
In Glückestagen schwärmen sie um uns

Im Unglück bergen sie das Haupt, daß Keiner,
Wie sehr er sucht, sie findet. Seht, o Freunde,
Wie viele Uebel rings um mich sich thürmen!
Doch quält das schlimmste, meine Blindheit, mich
Jetzt am geringsten; sah' ich noch, so könnt' ich
Nur Schaamverwirrt aufschaun, das Haupt erheben,
Der ich mein herrlich aufgetakelt Schiff¹⁷⁾,
Das Gott mir anvertraut, zum Scheitern brachte,
Ich unverständ'ger Schiffer! O ich Narr!
Um Worte, Thränen hab' ich Gottes Gabe
Verrathen der Betrügerin. O Freunde,
Besingt man mich als Thoren auf den Gassen,
Bringt ins Gerede mich? Ja, sagt man nicht:
Wie hat doch der verdienten Lohn dahin!
Und doch! Fürwahr sie konnten ries'ge Kraft
An mir erschauen, doch nur geringe Weisheit.
O wären beide doch nur gleich gewesen!
Sie waren's nicht; — so ging ich falsche Wege.

Chor.

Schilt Gottes Wege nicht! Die größten Weisen,
Sie irrten auch, von Weiberlist berückt,
Und also bleibt's, wie klug man sich auch stelle.
Verwirf dich selber d'rum nicht allzusehr,
Der du zudem mit Gram so vollbelastet. —
Und doch! Wie oft nicht hört' ich staunend fragen,
Warum du lieber der Philister Töchter
Gefreit, als schön're deines Stamm's, als solche,
Die mindestens an Rang und Schönheit gleich!

Simson.

Zu Thimnatha¹⁸⁾ ersah die erste ich,
Die mir so wohl, den Eltern nicht gefiel,
Also daß um des Heiden Kind ich warb.
Daß Gott die Ursach', wußt' ich, — jene nicht,
Ich fühl' den innern Trieb, und d'rum bestand ich
Auf diesen Bund, daß meines Volk's Erlösung,
Das Werk, zu dem vom Himmel ich berufen,
Gelegentlich von hier an: ich begönne.
Sie brach die Treu'. — Die ich sodann gefreit,
(O hätt' ich's nicht! — Zu spät, du frommer Wunsch!)
Delila¹⁹⁾ war's, entstammt dem Thal von Sorek,²⁰⁾
Die schöne Schlange, die mich ganz umstrickte.
Wie einst, so hielt ich aus demselben Grunde
Auch diesen Schritt für recht und lauert' stets,
Wie ich die Zwingherrn Israels bezwänge.
Ich bin, — sie nicht, — der jez'gen Leiden Ursach',
Da mich — o Schwäche! — Wortgetön besiegte,
Daß meines Schweigens Burg dem Weib ich räumte.

Chor.

Nie warst du lässig, gern bezeug' ich's dir,
Anlaß zu suchen, um herauszufordern

Zum Streit des Landes Feinde, die Philister;
Und doch ist Israel noch immer dienstbar.

Simson.

Mich trifft nicht diese Schuld; auf uns're Richter,
Auf uns're Stammeshäupter wälzet sie.
Sie sahn die großen Thaten, die durch mich
An ihren Ueberwindern Gott verrichtet,
Und wollten nicht beachten, nicht erkennen
Das dargebot'ne Heil; ich and'rerseits
Bemüht' mich nicht zu preisen meine Thaten.
Die Thaten, stumm zwar, sprachen laut da draußen,
Sie hörten's nicht, und ihnen schien es kaum
Beachtenswerth, bis dann mit Truppenmacht
Mich suchend, die Philister, ihre Herren,
Jubäa überfielen, während ich
Mich in dem Fels von Etham²¹⁾ hielt geborgen.
Nicht flieh'n, bedenken wollt' ich nur, von wo
Mit größtem Vortheil ich mich auf sie stürze.
Ihr Land zu schützen vor Verwüstung, schlossen
Inzwischen Juda's Mannen rings mich ein;
Gern gab ich mich auf Treu und Glauben hin
In ihre Hand, froh banden sie mich dann
Mit neuen Stricken, brachten mich den Heiden
Als hochwillkommene Beute; aber Stricke
Sind mir wie glimmend Berg, — so stürzt' ich denn
Auf ihre Schaar und schlug ohn' rechte Waffen
Den Kern der Jugend bis auf die, so flohn.
Wenn damals Juda oder nur ein Stamm
Sich mit erhob, wir hätten Gath genommen
Und wären Herrn, wo jetzt wir dienen müssen.
Doch was ist häuß'ger bei gesunkenen Völkern,
Die Sklaven wurden durch die eig'ne Sünde,
Als daß sie Knechtschaft mehr als Freiheit lieben,
Die träge Knechtschaft mehr als thät'ge Freiheit;
Daß mit Verachtung, Neid, Verdacht sie lohnen
Dem, welchen Gott aus ganz besond'rer Gnade
Zum Helfer ihnen gab, und daß sie oft
Bei seinen Werken ihn im Stiche lassen
Und seinen besten Thaten Undank zollen!

Chor.

Es ruft dein Wort mir in den Sinn,
Wie Sakkoth und die Beste Pnuel
Einst Gideon,²²⁾ den Helden, schmähten,
Der sie befreit, als Midian's
Besetzte Fürsten vor ihm floh'n;
Wie undankbar einst Ephraim²³⁾
Verfuhr mit Jephthah, der mit Schild und Speer,
Nicht minder mit gewicht'gem Wort
Vor Ammon's Söhnen Israel beschützt.
Doch dämpfte ihren Stolz sein Muth

An jenem Tag, voll Graun und Blut,
Wo unverweilt den Lob so mancher fand,
Der Schiboleth zu sagen nicht verstand.

Simson.

Ihr mögt dem Beispiel jener mich gefallen.
Mein Volk, fürwahr, mich mag es leicht vergessen,
Doch die Befreiung nicht, die Gott gelobt.

Chor.

Stets gerecht sind Gottes Wege,
Billig immerdar dem Menschen,
Nur dem Gottesleugner nicht;
Denn er wandelt hin im Finstern.
Was er glaubt, das lehrt' ihn Keiner;
In dem eignen Haupt des Thoren
Ward der eitle Wahn geboren.

Doch auch And're tragen Zweifel an des Herrn
Gerechtigkeit,

Da so oft er widersprochen dem, was selber er gebeut.
Und sie lassen ohne Zügel schweifen die Gedanken weit,
Nicht gewahrend, daß sie schmälern ihres Gottes
Herrlichkeit.

Und wenn dann des eignen Sinnes Blendwerk tiefer
sie verstrickt

Und der ungehob'ne Zweifel immer mächt'ger sie berückt,
Wird sich keine Lösung finden, die befriedigt und beglückt.
Ist es doch, als ob den Ew'gen zu beschränken sie
vermeinen,

Während, daß an seine Vorschrift sie zu binden ihn
vermöchten,

Aber sein Gesetz verpflichtet uns allein und nicht den Herrn.

Ja, von jeglicher Pflicht für das heimische Land
Hat das Recht zu entbinden der mächtige Gott,
Wen nur immer er will; weder Sünde noch Schuld
Kann beflecken ihn je;

Wie er's fügt, ist es immer das Beste.

Da an Mitteln fürwahr und an triftigem Grund,
Sein erlesenes Volk von dem Feind zu befreien,
Es ihm nimmer gebrach, o wie häßt' er denn sonst
Dem Gelübde der Keuschheit zuwider
Zu der Wahl der Geliebten entflammt den Nasir,²⁴⁾
Der da edel und tapfer, wo zuchtlos sie selbst
Und aus unreinem Samen entsprossen.

Doch schweiget ihr Gründe, verstumme du Mund,
Selbst wenn die Vernunft sie des Makels enthöb',
Daß sie unreinen Stamms, o so trübe doch sie,
Nicht Samson, die Schande der Wollust. —

Sieh! Achtung gebietend mit Locken wie Schnee,
Nahst ängstlichen Schrittes Manoah,²⁵⁾ der Greis!
Nun erwäge im Sinn,
Wie den Vater empfangen du mögest.

Simson.

Weh mir! Es stürmt ein zweites Herzeleid
Auf mich herein bei dieses Namens Nennung.

Manoah.

Ihr Brüder, Männer Dan's, — denn solche scheint
Trotz dieses fremden Orts, — wenn alte Achtung
Den jungen Fuß zu meinem Sohn im Kerker,
Zum Freunde, hoch gefeiert einst, euch lenkte,
Indeß ich selbst mit Müß' heran mich schleppte,
Gehemmt vom Alter, — o, so sagt: Wo ist er?

Chor.

Gewaltig noch in tiefster Niedrigkeit,
Wie einst im höchsten Glanz; da ruht er; siehe!

Manoah.

O traur'ger Wechsel! Das ist nun der Mann,
Der unbesiegte, weit berühmte Simson.
Der Schrecken uns'rer Feinde, deren Straßen
Voll überird'scher Kraft er stolz durchmaß,
Und Keiner hielt ihm Stand; ihm, der allein
Hoffärt'ger Feinde Schlachtgeschwader schlug,
Ein Heer an sich, und nun — ohnmächt'ger Gegner,
Schutzlos auf Speereslänge vor dem Feigen,
Der wohl bewehrt! O, trüg'risch bist du stets
Vertrau'n auf ird'sche Kraft! Ist Alles nicht
Am Menschen Lug und Trug? Was heiß' erfleht,
Erweis't als Weh, als Unheil sich zu oft.
Um Kinder fleht' ich, kinderlose Ehe
Hielt ich für Schmach; da gab mir Gott den Sohn,
Den Sohn, um den mich Menschen glücklich priesen.
Wer aber neidet jetzt mein Vaterglück?
Warum gewährte meine Bitte Gott,
Daß sie mir Segen schien in reicher Fülle?
Was treibt uns, daß wir im Gebet uns sehnen
Nach seiner Huld, die, wenn gewährt in Gnaden,
Doch nur des Scorpionen Stachel birgt? —
Stieg d'rum der Engel zweimal ²⁶⁾ zu uns nieder?
Befahl er d'rum, daß reine ²⁷⁾ Speise nur
Erwählter, heil'ger Pflanzen du berührtest,
Damit — bewundert eben noch als Held
Von Jedermann, — verstrickt, besiegt, geblendet,
Der Feinde Spott, gefangen, elend, blind,
Im Kerker jetzt du Sklavenwerk verrichtest?
Gott sollte, dünkt mich, wen er einst ertor
Zum Werkzeug großer That, ob er in Schwäche
Gesündigt gleich, also nicht niederdrücken,
Ihn knechten nicht zu solch gemeiner Schmach,
Und wär's nur um der frühern Ruhmesthaten.

Simson.

Verklage nicht des Himmels Schicksal, Vater.
Es haben diese Uebel mich betroffen

Mit Jug und Recht, ich selber schuf sie mir;
Ursach' und Anlaß bin ich selbst, und schmähslich
War meine Thorheit nur; denn ich verrieth,
Enthüllte selbst der ungetreuen Feindin,
Dem Cananiterweib, was als Geheimniß
Dem Herrn ich zu bewahren angelobt.
Ich wußt' es wohl und war nicht überrascht,
Hatt' ich doch häuf'ge Warnung schon erfahren,
Verrieth doch die von Thinnath ²⁸⁾ mich bereits,
Als, Eheglück mir heuchelnd, mein Geheimniß
Sie mir entwand und denen stracks entdeckte,
Die sie bestochen, jenen neid'schen Spähern . . .
Nicht größ're Treue schenkte mir die And're,
Die Liebesglut, ja bräutliche Umarmung
Mit Gold besudelt, ²⁹⁾ das, zwar nur geboten,
Von ihr gewittert, schon den Erstlingsbastard,
Des Bräutigams Verrath, sie ließ empfangen.
Dreimal bestürmt sie mich, mir zu entlocken
Mit Schmeichelnworten, Seufzern, Liebesklagen
Mein groß Geheimniß, um sich zu versichern,
Wo meiner Kräfte Summe aufgespeichert.
Ich täuscht' sie dreimal, neckte sie im Scherz
Ob ihres Drängens, wenn ich gleich bemerkte
Den schamlos offenen Zweck, mich zu verrathen,
Und wie sie mich durch Hohn, — (was schlimmer noch
Als unverhüllter Haß), — zu zwingen suchte,
Daß ich Verräther an mir selber werde.
Doch als sie, ihre Ränke alle musternd,
Erst unaufhörlich kosen unterhandelt,
Dann mit Geschütz der Zunge Tag und Nacht
Nach Weiberweise mich beschos, den Mäuden,
Den Ueberrächt'gen, der nach Schlaf und Ruhe
Verlangte, gab ich nach, erschloß mein Herz,
Wiewohl mit einem Körnlein Mannesmuths
Ich ihrer Schlingen all' mich leicht entledigt.
Doch Weibersinn hielt mich in schnödem Joch
Als ihren Sklaven. Welche Schmach und Schande
Für Ehr' und Glauben! Und so lohnte sich
Zu gut der Knechtesinn mit Knechtesstrafe.
Doch wie so tief ich auch gefallen bin,
Die Mühle hier, die Pumpen, sie entwürd'gen,
Entehren, schmähs'n, beschimpfen und entweih'n
Mich nicht so sehr wie jenes Sklaventhum;
Ja Blindheit war's, daß ich das Joch nicht fühlte,
Und wahre Knechtschaft, schlimmer als die jetz'ge.

Manoah.

Ich lob nicht deiner Bräute Wahl, mein Sohn,
Ja, billigte sie nie, doch du erklärtest,
Es sporne dich ein Gottesdrang, den Anlaß
Zu uns'rer Feinde Schädigung zu suchen.
Ich sag' das nicht; doch sicher gabst den Feinden

Du Anlaß, dich zu fahn, zu triumphiren.
 Und um so rascher traf dich die Versuchung,
 Der Reize Uebermacht, du brachst das Schweigen,
 Das dir im heiligsten Vertrauen einft
 Gott auferlegt, und doch, bei dir nur stand's,
 Es zu bewahren. Zwar genug und mehr
 Trägst du an Bürde für den einen Fehler,
 Du büßtest schwer und büßest immer noch
 Die harte Schuld. — Nun bleibt mir noch das Schlimmste.
 Ein Volksfest ³⁰⁾ feiern heute die Philister
 In Gasa hier, mit lauten Lobgesängen
 Und großem Pomp dem Dagon Opfer bringend,
 Dem Gott, der ihren Händen, Simson, dich
 Gebunden und geblendet überliefert,
 Den ihnen gab, der ihrer Viele schlug.
 Drum soll der Gögendieners Schaar beim Wein
 Den Dagon preisen, unsern Gott indes,
 Der einzig Gott, dem Götzenbild vergleichen,
 Entehren, lästern, seiner spotten gar. —
 Daß, Simson, dies durch deine Schuld geschieht,
 Das magst der Leiden bitterstes du achten,
 Schimpflichen Vorwurfs schlimmsten, der nur je
 Dich treffen konnt' und deines Vaters Haus.

Simson.

Ich weiß es und gesteh' es, Vater, daß ich
 Dem Dagon diesen Pomp und diese Ehre
 Erwirkt und so sein Lob rings bei den Feinden
 Gemehrt und Schimpf und Lästerung Gott bereitet.
 Den Gläub'gen, wie den Gottesleugnern hab' ich
 Den Mund geöffnet, Aergerniß erregt
 In Israhel, Mißtrau'n auf Gott und Zweifel
 In schwachen Herzen, die, zum Schwanken schon
 Geneigt, nun abgefallen, Götzen folgen.
 Das ist der Trübsal, Scham und Sorge größte,
 Es quält die Seele, duldet nicht, daß Schlaf
 Mein Aug beherbergt, daß mein Denken ruht.
 Mich stärkt die Hoffnung nur, daß dieser Zwiespalt
 Mit mir sich endet. Zwischen Gott und Dagon
 Ist jetzt der Streit; denn Dagon maßt sich an,
 Nach meinem Fall den Kampf mit Gott zu wagen;
 Dem Gotte Abrahams die eigne Gottheit
 Gleichstellend, ja sie höher noch erhebend.
 Der, so gereizt, wird nicht in Langmuth zaudern,
 Wird sich zu seines Namens Schutz erheben,
 Dagon muß weichen ³¹⁾, bald wird er empfangen
 Solch einen Schlag, der völlig ihn beraubt
 Des stolzen Ruhm's, den er an mir gewann,
 Und bleicher Schreck wird seine Diener treffen.

Manoah.

Dich stärkt mit Recht die Hoffnung; diese Worte,
 Ich nehme sie als Prophezeiung auf,

Denn nichts ist sich'rer, Gott verzieht nicht lange,
 Um sich für seines Namens Ruhm zu rächen
 An jedem Gegner; bald wird sich's entscheiden,
 Ob Gott der Herr ist, ob der Göze Dagon.
 Was aber soll für dich geschehn indessen?
 Vergessen und versäumt sollst du nicht liegen
 In diesem elken, jammervollen Zustand.
 Drum hab ich deines Lösegeldes halber
 An etliche Philister hohen Standes
 Mich schon gewandt Es hätte ihnen doch
 Genügt vielleicht der Rache höchster Grad,
 Die dir, unschädlich jetzt, noch auferlegt
 Der Knechtschaft Pein, die schlimmer als der Tod. —

Simson.

Erspar' dir den Versuch, erspar' die Mühe
 Des Bittgangs, Vater, laß mich nur die Strafe
 Abzahlen hier, die ich doch selbst verdient,
 Laß mein Vergeh'n, schmachvolle Schwägeri,
 Mich sühnen, wenn es möglich. Wie abscheulich
 Wär's schon allein, wenn And'rer, wenn der Freunde
 Geheimniß man verriethe! Wie verdient es,
 Daß man gehaßt, verachtet, aller Freundschaft
 Beraubt und bloß, gemieden würd' als Schwäger,
 Der auf der Stirne trägt das Narrenzeichen.
 Doch ich! Nicht folgt' ich Gottes Rath; nein tecklich,
 Ja mindestens in gottlos schnöder Schwäche
 That ich sein heiliges Geheimniß kund.
 Solch' eine Sünde trifft in Heidenfagen ³²⁾
 Des schauerlichen Höllenerters Strafe.

Manoah.

Sei reuevoll zerknirscht ob deines Fehlers;
 Doch handle nicht im Druck des Mißgeschicks.
 Beren' die Sünde; doch die Selbsterhaltung,
 Sie heißt dich Strafe meiden, wenn du kannst.
 Stell' höh'rer Fügung den Vollzug anheim.
 Laß die verwirkte Buß' von andrer Hand
 Erheben, nicht von deiner, denn vielleicht
 Ist gnädig Gott, erläßt dir deine Schuld.
 Freud' macht ihm Kindesdenuth und Gehorsam;
 Den nimmt er lieber auf, verzeiht ihm lieber,
 Der Gnade flehend um sein Leben bittet,
 Als wer den Tod von eigener Hand erwählt.
 Der ist nur übermäßig selbstgerecht,
 Ihn kränkt die eigne Unbill mehr als jene,
 Die Gott erfuhr; drum weise nicht zurück
 Gebot'ne Hülfe, Gott bezweckt vielleicht,
 Daß wir zurück dich führen in die Heimat
 Zu Gottes Haus, daß in Gebet und Opfer
 Durch neu' Gelöbniß seinen Zorn du wendest.

Simson.

Um seine Gnade bitt' ich; doch warum

Sollt' ich das Leben suchen? Als ich einst
An Kraft noch übertraf die Menschen alle,
Als hoffnungsvoll in Jugendmuth und Hochsinn
Ich, dessen Kommen, dessen Heldenlauf
Von Gott verkündet, heil'gen Triebes voll, —
Nachdem mein hoher Muth erprobt durch Thaten,
Wie Anat's ³³⁾ Söhne nimmer sie verrichtet, —
Die Furcht nicht kennend, wie ein kleiner Gott
Einerschritt, die Bewund'ring aller weckend
Und Schreck dem Feind, der nicht zu trogen wagte,
Da fiel ich, stolz gebläht, in jene Schlingen
Des trüg'risch schönen Aug's, in Liebesketten,
Die nur die Lust, die Ueppigkeit erleichtert,
Ja, legt' mein Haupt, das heil'ge Unterpfand
All meiner Kraft, der üpp'gen Buhlerin,
Der falschen, in den Schooß, die, wie den Widder
Mich scheerend, meines Haarschmucks mich beraubte,
Um dann in Spott und Schanden mich, geschoren ³⁴⁾
Und waffenlos dem Feind zu überliefern.

Chor.

Gelüst nach Wein und köstlichen Getränken,
Das manchen braven Krieger übermannte,
Bezähmtest du; ob dir mit würzgem Duft
Und Wohlgeschmack des Bechers Purpur blinkte,
Der Götter ³⁵⁾ selbst und Menschenherz erfreut,
Bliest du dem klaren, kühlen Brunnen treu.

Simson.

Wo nur ein Quell, ein frischer Born gen Osten
Durchsichtig, rein, berührt vom leichten Hauch
Des goldnen Himmelscepters, sich ergießt,
Trank ich; und labend mich am milden Raß
Stillt' ich den Durst, mißgönnt' den Wein nicht jenem,
Des Haupt der wüste Trunk mit Blut erfüllte.

Chor.

Traum! Thöricht ist der Wahn, daß starker Wein
Und stark Getränk des Wohlseins beste Stütze,
Da's ja dem Herrn beliebt, sich einen Kämpfen
An Kräften sonder Gleichen groß zu ziehen,
Dem nur der Trunk aus klarem Bach gestattet.

Simson.

Was aber nützte jene Mäßigkeit?
Sie reicht' nicht aus, als andre Lockung nahte;
Was frommt's an einem Thor ein Bollwerk machen
Und weibisch feige dann das andre Thor
Dem Feind zu öffnen? Sagt, auf welche Weise,
Sagt, wozu kann ich nützen, blind, verzagt,
Gebeugt, voll Schmach und Schande? Sagt, womit
Dien' ich dem Volk, erfüll' des Himmels Auftrag?
Nur müßig kann ich, eine läst'ge Drohne,
Am Heerde sitzen, angestarrt, beklagt
Von den Besuchern; dieser Locken Fülle

Sie wallt herab zwar üppig, aber nutzlos,
Ein nichtig Monument der Kraft, bis Jahre
Und starre Trägheit mir die Glieder schwächen,
Mir ein verächtlich trübes Alter schaffen.
Hier will ich plagen mich, mein Brod verdienen,
Bis Ungeziefer mich und Sclaventrost
Aufreiben, und der oft erslehte Tod
Der Qual willkommnes Ende mir beschleunigt.

Manoah.

Soll den Philistern dienen denn die Gabe,
Die eigens dir verlieh'n, um sie zu schäd'gen?
Lieg' lieber krank daheim, nicht müßig blos,
Unthätig, ruhmlos, abgezehrt vom Alter.
Gott ließ auf dein Gebet die Quelle sprudeln
Aus dürrem Grund, ³⁶⁾ daß nach des Kampfes Hitze
Den Durst du stillen möchtest. Kömmt' er nicht
Den Augen neues Licht entspringen lassen,
Auf daß du besser denn zuvor ihm dienest?
Mir scheint es so. Wozu verbliebe sonst
In jenem Haar die stammenswerthe Stärke?
Nicht zwecklos dauert fort in dir die Kraft,
Noch gehn zu Grunde so die Wundergaben.

Simson.

Mir thaten die Gedanken And'res kund;
Nie kehrt das Licht zu diesen Augenhöhlen,
Nicht strahlt mir lange mehr das Licht des Lebens,
Nah' ist die Doppelnacht, sie zu umhüllen.
Ich fühl', wie sehr die Geisteskräfte sinken,
Mein Hoffen stirbt; mein inn'res Wesen scheint
In allem Thun schon seiner überdrüssig.
Des Ruhm's, der Schande Bahn hab ich durchlaufen,
Bald bin auch ich bei denen, die da schlafen.

Manoah.

Den Eingebungen traue nicht; sie stammen
Aus Herzensängsten, düst'rer Stimmung wohl
Und mischen sich mit deiner Phantasie. —
Nicht säum' indes die Vatersorg' zur Zeit,
Daß sie durch Lösegeld, durch sonst'ge Mittel
Dir Freiheit schaffe. Drum gedulde dich
Und hör' der Freunde milden Trostspruch an.

Simson.

O daß der Schmerz sich doch beschränke
Nur auf des Körpers Weh' und Wunden,
Wenn Herz und Haupt und Brust und Nieren
Der Krankheit zahllos Heer bestürmt!
Und dennoch! — Zu der Seele Tiefen
Wie findet heimlich er die Wege
Und tritt mit Ungeßüm dort auf!
Die gleiche Qual, die Muskeln, Glieder,
Und Eingeweide peinigt, martert
Den reinsten Geist, nur daß sie mächt'ger

Und sinnlicher Empfindung baar.
 Mein Ungemach, es sucht mich heim,
 Nicht als ein schleichend Uebel nur,
 Nein, ohne Vind'ring gähr't's und tobt's,
 Den unheilbaren Wunden gleich,
 Die stechen, eitern, sich entzünden,
 In kaltem Brand zuletzt ersterben. —
 Die Pein'ger, die Gedanken, ach! sie quälen
 Mit scharfem Stich mein furchterfüllt Gemüth,
 Verschlimmern nur, erzeugen Schwären, steigern
 Der Wunde Feuer, daß kein kühlend Kraut
 Es lindern kann, noch heilende Getränke,
 Noch Frühlingshauch der schneebedeckten Alpen. ³⁷⁾
 Mich flieht der Schlaf! Bis mich erstarren macht
 Des Todes Gift, verbleibt, um mich zu heilen,
 Ohnmacht allein und der Verzweiflung Schwäche
 Und das Gefühl, daß mich der Herr verließ. —
 — Und dennoch war ich einst sein Auserwählter,
 Ihm schon geweiht vom Mutterleibe an.
 Zwiefache Botschaft stieg vom Himmel nieder,
 Mich zu verkünden; unter Gottes Obhut
 Wuchs mächtig ich in Mäßigkeit empor.
 Dann gegen uns're unbeschnitt'nen Feinde
 Hieß er gewalt'ge Thaten mich verrichten,
 Wie keines Mannes Kraft sie sonst gelangen. —
 Dann kannt' er mich nicht mehr, verwarf mich gar,
 Gab, hülflos und des Augenlichts auf ewig
 Beraubt, mich jenem grimmigen Feinde Preis,
 Den ich so oft auf sein Gebot gereizt,
 Und spart' mich auf, daß ihres grausen Hohnes
 Lebendig Ziel ich stets aufs Neue werde.
 Den Hoffenden gehör' ich nicht mehr an.
 Mein Uebel ist unheilbar, hoffnungslos,
 Mir bleibt nur ein Gebet: — (O würd's erhört
 Ohn' langes Bitten!) — Möchte rascher Tod
 Balsam und Endschaft meinen Leiden bringen!

Chor.

Ist in den Sprüchen der Weisen bereits
 Beides, in alter wie neuerer Zeit,
 Pries man Geduld als den sichersten Hort.
 Daß nun die Plagen ertrüge der Mensch,
 Wie sie das klägliche Leben ihm bringt,
 Haben sie Schriften des Trostes verfaßt,
 Gründe erfunden und Glauben geweckt,
 Die Besorgniß und Schmerzen zu lindern.

Aber ihre Worte wirkten wenig nur auf die Betrübten,
 Die in Kimmerniß befangen; bei dem Weh', das sie
 beklagen,
 Wär's für sie nur rauhe Weise, mißgestimmte Klänge nur,
 Wenn dem innern Herzen nicht
 Aus des Himmels Trostesquelle heimlich noch Erquickung
 flösse,

Die des Körpers Kräfte stärkt
 Und den Geist, daß er nicht sinkt.

Was ist der Mensch, o du Gott uns'rer Väter,
 Daß du mit also verschiedener Hand
 — Dürft ich doch feindlich sie nennen beinah' —
 Lenkst sein Geschick durch die flüchtige Bahn;
 Der du im Gleichklang die himmlische Schaar
 Lenkst wie die Wesen der niederen Art,
 So Vernunft und der Sprache entbehren!

Nicht von den Menschen gewöhnlichen Schlag's
 Red' ich, die schwankend unsicheren Schritt's
 Kommen und gehn wie des Sommers Geschmeiß,
 Das die späteren Tage vergessen.
 Nein! ihrer gedenk ich, die selbst du erwählst,
 Sie mit Anmuth geziert und gewaltiger Kraft,
 Daß zum Ruhme dir selbst und zum Heile des Volks
 Sie wirken, — und theils auch gewirkt schon.
 Doch ob in des Ruhmes Zenith sie gestellt,
 Entzogest du oft deine gültige Hand
 Und den freundlichen Blick, wo einst Gunst du bezeugt
 Und dich kümmerete nicht der geleistete Dienst
 Noch der Gnade gespendete Fülle. —

Glücklich noch wär's, wenn erniedrigt allein,
 Einzig zu trübem Geschick sie verdammt;
 Aber wie hoch du sie immer erhobst,
 Stürzest du sie, und dem menschlichen Aug'
 Scheint die Strafe zu hart des Vergehens. —

Manche würgte dahin heidnischer Feinde Schwert,
 Und der modernde Leib ward des Gethieres Raub;
 Manche that in die Aht fälschlicher Richterspruch,
 Manche seufzten in Schmach bitt'rer Gefangenschaft,
 Weil die wechselnde Zeit ³⁸⁾ tilgte das Dankgefühl.
 Aber wer da entrann solchem Geschick, den schlug
 Bald mit Armuth ³⁹⁾ vielleicht mächtigen Arms der Herr,
 Schick ihm nagenden Schmerz, quälend Gebrechen, daß
 Ihm das alternde Haupt bleicht vor der Zeit bereits.
 Wenn nicht über das Maß, leiden sie grundlos oft,
 Wenn die Strafe sie trifft einstiger Loth'rer Zeit.
 Gut' und Schlechte, so scheint's, mißt du mit gleichem
 Maß,

Gleichem Uebel am End' fallen zum Opfer sie. —

Wolle also nicht verfahren mit dem Kämpfen deines
 Ruhms,
 Deiner eignen Stärke Abbild, deinem Diener, allge-
 waltig!

Doch was bitt ich! Wie so streng schon gingst mit ihm
 du in's Gericht;
 Schau ihn hier in seinem Elend, wende — denn du
 kannst es ja, —
 Sein Geschick, verleiht' den Mühen doch ein friedlich End',
 o Herr!

Aber was nahet? Entsprang es dem Meer?

Zeugt' es die Erde? — Es scheint ein Weib,
Was so geschmückt, so geziert, so gepuzt
Zieheth des Weges, dem stattlichen Schiff
Gleichend, das kühnlich von Tarsus ⁴⁰⁾ Gestad'
Segelt dahin nach Hispaniens Strand ⁴¹⁾,
Nach den fernen Javanischen Inseln ⁴²⁾.

Schmuck fährt es daher und getafelt nach Zug,
Und es bläh't sich das Segel, der Wimpel, er wallt
Von den spielenden Winden umfächelt.

Wundersamen Wohlgeruchs kündet Ambraduft ihr Nah'n,
Hinter ihr in langem Zug folgt der Mädchen feste Schaar,
Eine Philistäerfrau scheint sie, wenn der Schein nicht
trügt.

Doch o sieh! bei näher'm Blick keine And're ist's fürwahr
Als Delila — Dein Gemahl. ⁴³⁾

Simson.

Mein Weib, das mich verrieth! O laßt sie fern!

Chor.

Sie naht; steht, mit starrem Blick dich messend,
Will sprechen, senkt das Haupt und weinet leise,
Der schönen, thaugefüllten Blume gleichend;
Das ungesprochne Wort verschwimmt in Thränen,
Die ihres seidenen Schleiers Ränder nassen. —
Und wieder scheint's, als ob sie reden wolle.

Delila.

Zaghaften Schritt's und schwankenden Entschlusses
Komm' ich, o Simson, fürchtend deinen Unmuth,
Den ich verdient; ich darf mich nicht entschuld'gen,
Ich selbst gesteh's. Doch wenn auch Thränen süßnen,
(Obwohl der schlimme Ausgang größ're Uebel
Geschaffen hat, als ich vorher gesehen,
Darf Neue nicht ermatten, wenn ihr auch
Verzeihung ungewiß. Der Gattin Liebe,
Die über Furcht und scheuen Zweifel siegte,
Sie führt' hieher mich, da noch einmal gern
Dein Antlitz ich und deine Lage sähe,
Um, wenn ich es vermag, mit allen Mitteln
Zu lindern, was dich quält und deinem Geist
Ersatz zu bieten, wenn's in meiner Macht,
Und, wenn auch spät, doch etwas auszugleichen
Die rasche That, die allzu unheilvoll.

Simson.

Syäne, fort mit altgewohnten Ränken,
Den Ränken, wie sie falschen Weibern eigen,
Die Treu' und Eide brechen, täuschen, trügen,
Neumüthig nahn und flehn, Gewissensqualen
Erheukeln, um Veröhnung zu erzielen,
Und wundersamen Wandel dann verheißten,
Doch nicht aus echter Neu, nur zu erproben,
Wie groß des Gatten angespannte Langmuth,

Wo dessen Kraft und Schwächen zu erstürmen. —
Und wieder wird gesündigt, Neu' gelobt
Mit größrer Schlaueit nur und mehr Geschick,
So daß die Klügsten, Besten, oft getäuscht,
Ein elend Dasein häufig führen müssen.
Da stets dem Büßer ihres Herzens Güte
Bergiebt aus Grundsatz und ihn nicht verstößt. —
Wenn gift'ge Schlangen ihre Brust umstricken,
Sind sie ein warnend Zeichen aller Welt,
Falls nicht wie mich sie rascher Hieb erlöst.

Delila.

O hör' mich, Simson! Nicht begehre ich ja
Zu mindern meine Schuld, sie abzuschwächen,
Doch wenn sie and'rerseits, für sich gewogen,
Nicht überladen mit Beschuldigungen,
Durch bill'ge Nachsicht etwas ausgeglichen,
Dann wirst du leichter, wenn es möglich ist,
Verzeihung — oder minder Haß mir zollen.
Ausdrücklich sag' ich, daß ich Schwäche zeigte,
Wie dem Geschlecht des Weibes sie zu eigen.
Den ungestümen Drang hat jedes Weib,
Neugierig erst Geheimes anzuforschen,
Um's zu enthüllen dann aus gleicher Schwäche.
Nicht mind're Schwäche war's indes, daß du
Dem eitlen Drange weichend, mir gestandest,
Wo deine Kraft und Sicherheit geborgen.
Du zeigtest mir den Weg zu meinem Thun
Und ich verrieth's dem Feind — das durst' ich nicht —
Du durstest nicht auf Weibeschwäche bauen;
Laß drum mit Schwäche Schwäche sich vertragen,
Die nah' verwandt, ja gleichgeartet sind.
Dein Fehler drum verzeihe meinem Fehler,
Mehr Nachsicht wird dir, wenn du größ're Stärke
Von mir nicht forderst, als du selber hattest. —
Und wenn nun Liebe, die als Haß du deutest,
Der Liebe Eifersucht, die allgewaltig
Im Menschenherzen, also auch in mir,
Die That bewirkt? — Daß flatterhaft dein Sinn,
Ich wußt's und fürchtend, daß du mich verliebest,
Wie die zu Thinnath, müht' ich kräftig mich,
Mir deine feste Neigung zu bewahren.
Das beste Mittel schien mir, dein Geheimniß
Durch Fleh'n dir zu entlocken, so den Schlüssel
Zu dem gewinnen, was dich stärkte, schützte. —
Daß ich's verrieth? — Nun die Verführer machten
Mich glauben, daß man weiter nichts bezwecke,
Als in Gewahrsam dich und Haft zu halten.
Das nur bestimmte mich; die Freiheit, dacht' ich,
Sie treibe dich zu kühnem Wagniß nur,
Dieweil in Sorgen ich und Furcht daheim
Um dich, den Fernen, wein' auf ödem Lager!

Hier hätt' ich dich bei Tag und Nacht besessen
 Als meiner Lieb', nicht der Philister Slaven,
 Ganz mein und nicht wie draußen in Gefahr;
 Mit Keinem theilt' ich meine Neigung hier. —
 Das Aug' der Liebe hält für gut die Gründe,
 Die Andern zärtlich zwar, doch thöricht scheinen.
 Viel Leid in bester Absicht schuf die Liebe,
 Stets aber lohnt' ihr Nachsicht und Vergebung.
 Mach's wie die Andern drum, und laß die Strenge
 Nicht gleichen deiner Kraft; wenn, hart wie Stahl,
 An Stärke Allen überlegen du,
 O sei es nicht an mitleidslosem Zorn.

Simson.

Wie listig schildert ihre Schuld die Hexe,
 Um mir daran die meine vorzurücken.
 Ganz klar erscheint's, nicht führt dich Reue her,
 Rein, Bosheit nur; du sagst, ich gab das Beispiel,
 Ich führte dich; zwar bitter ist's, doch wahr,
 Daß ich mir treulos selbst, eh' du es warst.
 Nimm, was ich meiner Thorheit an Vergebung
 Gezollt, als deines Frevels Lohn und siehst du
 Mich unparteiisch, unerbittlich strenge,
 Wirfst du nicht mehr dich müß'n; du sagst vielleicht
 Ich heuchle nur und meinst, es sei die Schwäche
 Stets zu entschuld'gen; ja, wenn sie entschuldigt,
 So finden Räuber, Mörder, Ehebrecher
 Und Gottesläst'rer leicht Entschuldigungen.
 Stets ist die Bosheit Schwäche, jener Einwand
 Schafft nimmer Gnade dir bei Gott wie Menschen.
 Doch Liebe trieb dich! — Kenn' es wilde Blut
 Nach schnöder Lust, die Liebe sucht nach Liebe.
 Wie durftest du auf meine rechnen, wo
 Du unauflöschlich Haß mir eingeflößt,
 Da ich von dir mich ja verrathen wußte?
 Vergebens willst du Schmach mit Schmach verhüllen,
 Ausflüchte zeigen klarer nur die Schuld.

Delila.

Da Schwäche weder Mann noch Frau entschuldigt,
 Wie du erklärst, zugleich dein Urtheil sprechend,
 So höre, wie man mich bestürmt, verlockt,
 Mich fest umstrickt, bevor ich eingewilligt;
 So eingeschüchtert, hätten selbst entschloss'ne,
 Standhafte Männer sich getrost gefügt.
 Nicht hat das Gold, wie du zur Last mir legst,
 Die That bewirkt; du weißt, es kamen selbst
 Die Fürsten und des Landes erste Männer
 Und baten mich und heischten, drohten, drängten,
 Beschworen mich bei uns'res Landes Göttern,
 Bei meiner Pflicht und sagten, wie's gerecht
 Und ehrenvoll und rühmlich sei, zu fangen
 Des Landes Feind, der unsers Volkes Männer

So viele schlug; der Priester schloß sich an,
 Er raunte mir ins Ohr und sprach mir vor,
 Welch ein Verdienst ich bei den Göttern mir
 Erwärbe, wenn ich den Verächter Dagon's
 Verücken könne. Solcher Gründe Macht
 Konnt' ich fürwahr mich nicht entgegenstemmen;
 Nur meine Liebe hielt noch lange Zwiesprach,
 Bekämpfte schweigend alle diese Gründe,
 In hartem Strauß; — doch endlich faßte mich
 Des Spruches Macht, der, nur zu wohl begründet,
 Im Munde selbst der Weisen oft erklingt,
 Daß um des Landes Wohl der eigne Wunsch
 Stets schweigen muß; — und also wich ich dem,
 Was Pflicht und Tugend mir zu heischen schien.

Simson.

Ich wußte, daß der Ränke Kreis sich schlosse
 Mit Heuchelei, erborgter Gottesfurcht.
 Wär' echt die Lieb', auf die du widrig pochst,
 Wie sie es sollt', so hätt' sie bess're Gründe
 Hervorgebracht und and're That gethan.
 Dich, Feindin, wähl' ich vor des eignen Stammes
 Des eignen Volkes Töchtern aus und liebte
 Dich allzusehr, du weißt es ja, enthüllte
 Mein Inn'res dir und zwar aus Leichtsinne nicht,
 Nein, überwältigt nur von deinem Fleh'n,
 Da ich dir leider nichts versagen konnte;
 Nun nennst du Feind mich! Warum denn? warum
 Nimmst du zuvor mich an als deinen Gatten,
 Mich, den du nun als Landesfeind erklärst?
 Als du mich freitest, mußtest du die Eltern,
 Das Vaterland verlassen, ihnen schuldet'
 Ich nicht Gehorsam, Schutz nicht, nur mir selbst,
 Du warst mir eigen, ihnen nicht. Mein Leben
 Durch dich bedroh'n, war schmachvoll für dein Land,
 Naturgesetze, Völkerrecht zuwider;
 Das war dein Volk nicht mehr, nur Frevelerrotten.
 Durch Thaten, allzu feindlich, ⁴⁴⁾ dachten sie,
 Den Staat zu heben und verletzten nur,
 Was unser Land uns lieb und theuer macht.
 Wozu Gehorsam denen? Eifer trieb dich,
 Du wünschtest Dank von Göttern, die sich selber
 Zu helfen außer Stand und drum die Feinde
 Mit Frevelthat verfolgen. Götter stehen
 Doch nie im Gegensatz zur Göttheit!
 Drum um so wen'ger Lieb' und Ehrfurcht jener!
 Wenn dieser Vorwand und die Tünche fehlt;
 Wie schmäählich stehst du da in nackter Schuld!

Delila.

Wenn bei dem Manne sich die Frau verteidigt,
 Es geht ihr schlecht, wie recht auch ihre Sache.

Simson.

Nicht wahr? Es fehlt das Wort, der Athem stockt?
Ja, ich erfuhrs, von deinem Schwall ermüdet.

Delila.

Ich allzu rasche Thörin, unverstanden
Blieb ich mit dem, was mir Erfolg verhieß.
Laß, Simson, mich Verzeihung endlich finden,
Gestatte mir zu zeigen, welchen Lohn
Ich für die That, die irrend ich gethan,
Dir zgedacht; nicht zu empfindlich trage,
Was nicht zu heilen, fahr' nicht länger fort,
Bergeblich dich zu härmen, manche Tröstung
Hat auch das Leben ohne Augenlicht,
Wenn andre Sinne, die genießen können,
Daheim in müßigem Behagen schwelgen,
So manchem Zufall, mancher Sorg' enthoben,
Dem Andre, sehend, täglich ausgesetzt.
Die Fürsten will ich bitten, — ohne Zweifel
Find' ich Gehör', — aus e'lem Kerker hol' ich
Dich her zu mir, wo dann in treuer Pflege
Zwiefache Sorg' und Lieb' — mir frohe Pflicht —
Dein warten soll bis zu den fernsten Tagen,
Erheitern dich mit Allem, was dir lieb;
Also versorgt, wirst kaum du noch vermessen,
Was du verloren hast durch meine Schuld.

Simson.

Nein, nein, nicht küm'm're meine Lage dich;
Es taugt nicht; längst geschieden sind wir beide.
Wäh'n' mich so unbedacht nicht, so verächtlich,
Daß ich in Schlingen wieder seh' den Fuß,
Die einst mich fesselten, zu theure Lehre
Zahl' ich für deine Stricke, Fallen, Netze;
Dein schöner Trank, dein schmetternd' Lied ⁴⁵⁾ berückt
Mich nimmermehr, dahin ist ihre Macht;
Der Schlange lernt' ich so viel Weisheit ab ⁴⁶⁾,
Um mich vor deiner Zauberkunst zu schützen.
Wenn, als sie Alle mich in Jugendkraft
Geliebt, geehrt, — nur du mich hassen konntest,
Verkaufen lassen mich, den du gefreit, —
Was hätt' ich, Blinder, jetzt wohl zu befahren,
Der überall zu täuschen, wie ein Kind
So hilflos ist, verachtet wird, verhöhnt,
Verstoßen gar! Wie würdest du mich quälen,
Müßt ich als Knecht, zum Schein als Gatte zwar,
Nur deinem Willen leben! Du verriethest
Den Fürsten wieder all' mein Thun und Reden,
Daß sie's beschwägen, tadelnd schmähn, belachen.
Freistatt ist mir der Kerker, nicht dein Haus;
Mein Fuß beschreitet nimmer seine Schwelle.

Delila.

Laß mich dir nah'n, nur deine Hand berühren.

Simson.

Nein, nimmermehr, daß nicht Erinnerung plötzlich
Die Wuth erweck', ich dich in Stücke reiße.
Verzeihung dir von ferne! Damit gehe!
Bewein' den falschen Sinn, die frommen Werke,
Durch die er dich vor andern ausgezeichnet
Als edles Weib, als treues Ehgespons;
Erheitre dir den frühen Wittwenstand
Mit des Verrathes Sold! — Nun lebe wohl!

Delila.

Ummahbar bist du; Bitten mehr verschlossen
Als Wind und Meer; es söhnt am End' sich aus
Der Wind doch mit dem Meer, und Meer mit Land.
Dein Zorn, nicht zu beschwicht'gen, raset fort,
Ein ew'ger Sturm, der nimmerdar sich legt.
Was frommt mir Demuth, wenn ich, Friede bittend,
Nichts als Zurückweis ernten soll und Haß,
Wenn man mich gehen heißt, als übles Zeichen
Der Schande Mal mir an den Namen heftend.
Ich geb' es auf, mich fürder noch zu mischen
In dein Geschick, auch tadl' ich meins nicht mehr.
Sieht das Gerücht nicht doppelt, redet's doppelt,
Entgegenstehend Urtheil spricht's den Thaten,
Die größten Namen trägt's in lust'gem Flug
Auf seiner weißen, auf der schwarzen Schwinge.
Mag den Beschnitt'nen, die in Juda hausen,
In Dan, im Nachbarland, mein Nam' auch immer
Als ehrlos gelten selbst für alle Zeit,
Mag ihn Verwünschung treffen, ew'ger Makel,
Wie's für Verrath im Ehebund sich ziemt,
In meinem Land jedoch — so wünsch' ich's auch —
(In Ekron, Gasa, Asdod und in Gath) ⁴⁷⁾
Werd' unter den berühmtesten der Frauen
Auch ich genannt, im Festeslied gepriesen,
Geehrt im Leben wie im Tode, daß ich,
Die Heimath aus Verderbers Hand zu retten,
Der Treu' des Ehebundes vorgezogen.
Mit Weihrauch schmückt man mir das Grab und Blumen, ⁴⁸⁾
Rühmt mich wie Jael, die des schlummernden
Sisera ⁴⁹⁾ Schlaf mit Nägeln einst ungestlich
Auf dem Gebirge Ephraim durchbohrte.
Die öffentlichen Ehren, die Belohnung,
Die man mir zollt, daß meiner Heimath ich
Solche hohe Liebesthat erwiesen habe,
Verschmäh' ich zu genießen nimmerdar.
Wer mich darob beneidet, drüber murr't,
Dem gönn' ich gern sein Loos — und preise meins.

Chor.

Fort ist sie! So enthüllte sich der Stachel,
Den sie verbarg, — nun zeigt sie sich als Schlange!

Simson.

O laßt sie gehn! Sie sandte Gott zur Schmach mir,
Um meiner Thorheit Wucht noch zu vergrößern,
Daß ich mein heilig anvertraut Geheimniß,
Mein Wohl, mein Leben solcher Schlang' verrieth.

Chor.

Thut selbst sie weh, der Schönheit Macht ist groß,
Will nach gethanem Unrecht einst'ge Liebe
Sie wieder sich gewinnen; leicht ist's nicht,
Sie ohne innern Kampf zurück zu schlagen.
Stets bleibt im Liebeschmerz geheimer Stachel.

Simson.

Oft endet Liebesstreit mit froher Eintracht⁵⁰⁾;
Berrath im Ehebund ist nicht zu heilen.

Chor.⁵¹⁾

Weisheit, Tugend, Verstand, herrlicher Körperbau,
Kraft und sprudelnder Wit, hohes Verdienst sogar
Kein's gewinnt und hält weibliche Liebe lang.
Was sie aber erwirbt, schwer zu erklären ist's,
Schwerer zu rathen selbst,
(Wie auch menschlicher Sinn sich es zu deuten such';)
Als dein Räthsel,⁵²⁾ o Held, ob man nun sitzen mag
Tief in Sinnen versenkt, Tage und Wochen gar. —

Jesselt' solche Manneszierde einzeln oder insgesammt
Weibeslieb', so hätte nimmer sich dein Weib zu Thinnatha,
Aus dem Brautgeleit erkoren⁵³⁾ einen Jüngling, dein
nicht werth,

Deine beiden Weiber hätten nicht so rasch das Band
gelöst,

Diese letzte hätte nimmer so verräth'risch sich gezeigt,
Die verhängnißvolle Ernte deines Hauptes abzumäh'n. —

Ward drum mit äußerer Schönheit Reizen
Das Weib geziert, daß inn're Vorzüg'
In Eile unvollendet blieben,
Karg der Verstand und ungeweckt
Die Fähigkeit, mit Zug zu würd'gen,
Was wohl das Beste zu erwählen,
Und nach Verkehrtem nicht zu haschen?
Oder ward in ihrer Brust Eigenlieb' zu sehr entfacht,
Ward nicht der Beständigkeit Wurzel ihr in's Herz gelegt,
Daß sie Liebe nicht kann hegen innig, tief, für alle Zeit? —

Was es auch sei; dem Weifen, Besten scheint
Himmlich das Weib im jungfräulichen Schleier,
Wenn Demuth, Scham und Zucht sich noch vereint;
Wie anders ist es nach der Hochzeitsfeier!

Ein Dorn ist sie im Innern, nach außen Ungemach,
Vor dem kein Heil zu finden, es quält ihn Nacht und
Tag;

Strebt er nach Recht und Tugend, sie stört, sie
hindert ihn,

Mit Reizen ihn bestechend, weiß sie ihn fortzuzieh'n

Zu thöricht eitler Liebe; als seiner Lüste Knecht
Verfällt er schnödem Wandel, der durch den Tod sich rächt.
Es muß dem kund'gen Schiffer sein Schiff ja untergehn
Hat er am Steuerruder solch einen Lotsen stehn! —

Wem ein Weib von reicher Tugend Gott der Herr
jedoch bescheert,
Die da schafft mit treuem Fleiße an des Hauses stillem
Heerd,

Dem ward felt'ne, hohe Gnade sicherlich zu Theil,
Friede ebnet seine Pfade. Heil ihm, Glück und Heil!
Wenn die Tugend hier auf Erden jedes Hemmniß über-
windet,

Strahlt sie oben einst im Glanze, wo sie Freund' die Fülle
findet.

Gottes Gebote, die ewigen, alten,
Geben dem Mann despotische Macht,
Um sich die Gattin in Zucht zu erhalten.
Hat er des Rechtes bedächtig nur Acht,
Ob sie nun groll', ob entgegen ihm lacht,
Wird sich das Leben ihm freundlich gestalten,
Da ja des Weibes allmächtiges Schalten
Weder zum Diener, noch Sklaven ihn macht. —
— Doch zieh'n wir uns zurück; es naht ein Sturm!

Simson.

Oft brachten schöne Tage Sturm und Regen.

Chor.

Umwetter and'rer Art bringt dieser zwar.

Simson.

Sprecht deutlich; meine Räthselzeit⁵⁴⁾ ist hin.

Chor.

Erwarte kein verlockend Wort, noch fürchte
Den Köder honigsüßer Stimme gar;
Mit rauhem Wort — am Schritt erkenn' ich ihn —
Naht dir von Gath Harapha⁵⁵⁾ jetzt der Riese,
Gewaltig stolz an Blick wie Körperbau.
Naht friedlich er? Was trieb ihn wohl hieher?
Weit schwerer ist's zu rathen als vorhin,
Wo dieses Wegs Delila zog, die üpp'ge.
Sein Kleid verheißet Frieden, Krieg die Stirn.

Simson.

Fried' oder Krieg! Mir gilt sein Kommen gleich.

Chor.

Bald klärt des Kommens Zweck sich auf. Da ist er!

Harapha.

Mitleid mit deinem Schicksal, Simson, trieb mich
Nicht her, wie diese. Wünscht ich's anders gleich,
Wär's böse Absicht nur. Ich bin von Gath.
Harapha nennt man mich, berühmten Stammes,
Wie Og⁵⁶⁾ und Anak, wie die alten Emin⁵⁷⁾
Von Kirjathaim.⁵⁸⁾ Bist du dort bekannt,

Kennst du mich auch. Von deiner Wundermacht
Bernahm ich viel und von vollbrachten Thaten,
Die ich nicht glauben konnt'. Mich schmerzt es nur,
Daß nie auf jener Thaten Schauplatz ich
Anwesend war, daß gegenseit'ge Kraft
Wir nie erprobt in Schranken, noch im Felde.
Drum kam ich dich zu sehn, von dem die Rede
Also ergeht, mir jedes Glied zu merken,
Ob dem Gerücht dein Auß'res auch entspreche.

Simson.

Nimm Hand, nicht Auge, willst du mich erkennen.

Harapha.

Greiffst du bereits mich an? Ich dacht', es hätten
Die Fesseln dich, die Mühle schon gezähmt.
Hätt' das Geschick doch dahin mich gesendet,
Wo du mit Eselsknochen Wunder thatest.
Mit and'rer Wehr hätt' ich dich bald bezwungen,
Dein Leichnam läg' jetzt an des Esels Stelle.
Es hätt' den alten Ruhm der Tapferkeit
Das Vaterland durch einen seiner Söhne
Zurück gewonnen sich von den Beschnitt'nen,
Die deine tapfern Thaten hoch erheben.
Die Ehr', die ich im Kampf auf Tod und Leben
Errungen mir, ist fort, — da du geblendet.

Simson.

Rühm' des dich nicht, was du vielleicht gethan;
Thu, was du damals wolltest; sieh, du kannst es.

Harapha.

Den Kampf mit einem Blinden lehn' ich ab;
Oh' ich dich anrühr', müßtest du dich waschen.

Simson.

Mit dem Verrathnen, Todeswunden trieben's
So eure ehrenwerthen Herrn gewöhnlich,
Die mich, allein und waffenlos, im Kampf
Mit ihrer ganzen Macht nicht zu bestehen,
Mich, als ich schlief, vom heimlichen Versteck
Des Hauses nicht zu überfallen wagten,
Mit ihrem Gold ein Weib erst dinge mußten,
Das mich, den Gatten, treulos überlistet.
Drum ohne Rückhalt überweise man
Uns engbegrenzten Raum, wo Flucht unmöglich,
Und nicht zu sehr das Sehen dir zum Vortheil.
Dann wappne dich gehörig, nimm den Helm,
Das Stahlgewand, Halskrause, Handschuh, Schienen
Für Arm und Bein', den Speer, an Länge gleich
Dem Webebaum, den siebenhäut'gen Schild.⁵⁹⁾
Mit eichnem Stecken wag' ich dann den Strauß,
Dein rasselnd Eisen mach' ich also kreischen,
Daß meine Streiche bald dein Haupt erreichen.
Dann wünschtest du vielleicht, so lang du athmest:

„O wär' ich doch in Gath!“ um sicher dort
Mit dem, was du dem Simson gern gethan,
Zu prahlen; — Gath erblicktest du nicht wieder.

Harapha.

Glorreiche Waffen dürftest du nicht schmah'n,
Die in der Schlacht die größten Helden trugen
Als Zier und Schutz, wenn dich nicht höllisch Blendwerk
Und schwarze Zauberkunst etwelchen Magiers
Gewappnet und gefeit;⁶⁰⁾ zwar gabst du vor,
Daß von Geburt schon Kraft im Haar dir liege,
Wo sie doch kaum sich birgt, da deine Haare
Wie Borsten auf des wild erregten Ebers,
Auf krauser Stachelshweine Rücken starren.

Simson.

Nicht kenn' ich Blendwerk, treib' verbot'ne Kunst.
Auf den lebend'gen Gott nur bau' ich, welcher
Von Kindheit an mir Kraft verlieh, in Sehnen,
In Knochen, Gliedern mir in gleichem Maß
Wie dir sie legend, als noch ungeschoren
Die Locke, des Gelübdes Unterpfeiler.
Das zu erweisen, geh' zu Dagon's Tempel,
Fleh' ihn mit feierlichem Bittgebet
Um Hülfe an und sag' ihm, wie gewaltig
Es seinem Ruhme nütze, wenn den Zauber,
Den wunderbaren, er zerbreche, löse,
Den nur mein Gott besitzt, wie ich behaupte.
Das zu erproben, ford'r' ich Dagon vor,
Bereit zum Kampf mit dir als seinem Kämpen,
Den seine ganze Gottheit stützen mag.
Dann wirst du's sehn, zum Schmerz auch bald erfahren,
Wes Gott der stärk're, deiner oder meiner.

Harapha.

Wer auch dein Gott; trau' ihm nicht allzusehr,
Du giltst ihm nichts, bist sein nicht; ausgeschieden
Bist du aus seinem Volk, der Hand der Feinde
Hat er dich überliefert, ließ es zu,
Daß sie dich blendeten, gefesselt dich
Zum Kerker sandten, wo du mahlen mußt,
Wo Sklaven, Esel dir Gefährten sind,
Der ganz unbrauchbar sonst; für deine Locken,
Die wallenden, giebt's keine bess'ren Dienste.
Dem Tapfern bist kein würd'ger Gegner du,
Des Kriegers Schwert entehrt' sich ja an dir;
Scheermesser einzig konnten dich bezwingen.

Simson.

All' diese Unbill, — solche ist es ja
Von deiner Seit', — dies Uebel, ich verdien' es
Und mehr als das; ich sag', mich schlug der Herr
Mit vollem Recht, doch hoff' ich auf Vergebung
Dereinst von ihm, des Ohr geöffnet, der

Mit gnäd'gem Blick dem Büßenden verzeiht;
In dem Vertrau'n ruf' ich noch einmal dich
Zum Probekampf auf Leben und auf Tod,
Um zu erweisen, wessen Gott ist Gott,
Ob der von dir, ob der von mir verehrte.

Harapha.

Schön ehrst du deinen Gott, sobald du wähnst,
Er nähme dich, ihn zu vertheid'gen, an,
Der ein Empörer du, ein Räuber, Mörder.

Simson.

Maulfert'ger Miese, darfst du so mich heißen?

Harapha.

Ist unsern Herrn nicht unterthan dein Volk?
Als sie dich fingen und als Friedensbrecher
Gebunden unsern Händen überliefert,
Gestanden eure Aeltesten es selbst.
Begingst du offnen Mord nicht an den Dreißig
Zu Askalon ⁶¹⁾, die nimmer dich beleidigt?
Nahmst du nicht räuberisch ihnen die Gewänder?
Als so den Bund du brachst, zog der Philister
Gewappnet Heer hinaus, um dich zu fahn,
Sonst Keiner ward geschädigt und verlegt.

Simson.

Aus der Philister Töchter wählst' ich mir
Ein Weib, das nie für seinen Feind mich hielt,
Begang in eurer Stadt mein Brautgelag.
Als Hochzeitsgäste, Brautgenossen wählten
Mir übelwollend eure schlauen Herrn
Dreißig Spione, mich zu überwachen.
Mit Todesdrohung zwangen sie die Braut,
Mir mein Geheimniß zu entwinden, ihnen
Es zu verrathen als des Räthfels Lösung.
Als überall ich Feindschaft nur gewahrte,
Da schlug ich drein, wo sich ein Feind nur fand;
Nahm ihnen Beute, daß mit gleicher Münze
Ich denen lohn', die mich verderben wollten.
Mein Volk war euren Herren unterthan,
Der Macht der Sieger; Macht läßt sich mit Macht
Vertreiben wohl, wenn's der Besiegte kann.
Als Bürger, den sein Land als Friedensbrecher
Gebunden ausgeliefert, macht' ich bald
Aufstand auf eigne Faust und schlug die Feinde.
Kein schlechter Bürger dennoch, nein, vom Himmel
Mit Kraft und Fülle und Geheiß begnadigt,
Die Heimath zu befrei'n; wenn den Gesandten
Der Knechteszim nicht anerkennen wollte,
Umsonst mich ihren Feinden übergab,
Triffst sie nur größre Schmach; sie dienen fort.
Ich wollte thun, was mir der Herr geboten,
Ich hätt's vollbracht, hätt' mein bekannt Vergehen

Mich nicht geschwächt, was eure Macht nicht konnte.
Drum keine Ausflucht! Steh' mir Red' und Antwort,
Der ich zum Dritten ⁶²⁾ jetzt zum Kampf dich ford're.
Wohl scheint dir solcher Kampf nicht hohe That,
Blind, wie ich bin, erheischt er wing'ge Kraft.

Harapha.

Kein Ehrenmann wird dich des Kampfes würd'gen,
Der du Verbrecher, Slav nach Zug und Recht,
Dem Tod' sogar nach dem Gesetz verfallen!

Simson.

Drum, eitler Prahler, wollt'st du mich betasten,
Geschwägig Urtheil sprechen meiner Kraft,
Hüt' dich indes vor meiner Hand Betastung.

Harapha.

Darf, o Baalzebub, ⁶³⁾ ich ungerügt
Die Schmähung hören, die mir ungewohnt?

Simson.

Es hält dich Keiner, Leid befürcht' ich nicht
Von deiner Hand, laß nur den Vortrab nah'n,
Gefesselt ist der Fuß, doch frei die Faust.

Harapha.

Die Frechheit traun! verdiente and're Antwort.

Simson.

Fort feige Memme! Wuchtig pack' ich sonst
Dich trotz der Ketten, trotz geschwächter Kraft,
Mit einem Hieb fällt' ich dein stolz Gebäu,
Schwing' durch die Luft dich, werf' dich in den Staub
Auf die Gefahr, dir Hals und Bein zu brechen.

Harapha.

Bei Astaroth! ⁶⁴⁾ Du sollst mir baldigst büßen
Die Prahlerlei in schweren Eisenketten.

Chor.

Etwas beschämt trollt' sich der gnäd'ge Herr;
Nicht mehr so selbstbewußten Schrittes ging er,
Gesenkten Haupt's vielmehr, doch Schlimmes sinnend.

Simson.

Ich fürcht' ihn nicht, noch seine ries'gen Sprossen;
Denn das Gerücht läßt fünf gewalt'ge Riesen,
Darunter Goliath, ihn Vater nennen.

Chor.

Stracks eilt er, fürcht' ich, zu den Herren jetzt,
Heßt sie mit bösem Rath, daß fürder sie
Auf diese oder jene Art dich quälen.

Simson.

Dazu bedarf's der Gründe; meine Ford'ung.
Wagt er nicht zu erwähnen, da sich's fragt,
Ob er die Annahm' hätte weigern dürfen;
Daß er sie weigert, scheint zwar allzu klar.
Mehr Noth jedoch, als ich erprobte, können

Sie aufererlegen nicht, noch ich ertragen,
Soll ihnen meiner Arbeit Nutzen bleiben,
Da mehr ich ja als ihrer Viele schaffe
Und mehr als meinen Unterhalt verdiene.
Doch wie's auch kommt, mir gilt als bester Freund
Der schlimmste Feind, erlöst er mich durch Tod;
Das Aergste, was er giebt, ist mir das Liebste.
Vielleicht geschieht's, da Haß, nicht Mitgefühl,
Sie nur beseelt, daß, wenn sie's wirklich wagen,
Mit mir zugleich sie selber untergehn.

(Chor. 65)

O wie thut es so wohl, wie belebt es den Muth
Des Gerechten, der lange bedrückt war,
Wenn gewaltige Kraft, die da nimmer erliegt,
Dem Befreier der Herr in die Hand gab,
Um die Mächt'gen dieser Erde, die Bedränger, zu
zermalmen,
Die Gewalt, die roh und lärmend ungestüme Menschen
treibt,

Daß in frechem Eifer sie stützen der Tyrannen Macht
Und in blinder Wuth verfolgen,
Wer da Recht und Wahrheit ehrt!
All' ihr Rüstzeug wird zu Schanden
Alle ihre Kriegesthat!
Mit des Geistes Helbenggröße
Und mit Himmelsmacht gewappnet,
Spricht er ihren Streitgeräthen, ihren Waffenplätzen
Hohn,

Macht sie nutzlos allzumal.
Denn wie Blitzesleuchten hurtig,
In beschwingter Hast,
Nichtet er den Auftrag aus, der die Buben überrascht,
Daß bestürzt sie und betäubt aller Wehre haar erscheinen.
Häufig aber heißt Geduld seine Heiligen er üben,
Ihre Stärke zu erproben;
Setzt sie also in den Stand, erst sich selber zu befrei'n,
Dann zu siegen über Alles,
Was Geschick, Tyrannenmacht über sie verhängen möge!

Beides zeigt in deinem Loos sich,
Simson, der mit Kraft begabt du
Mehr als andre Menschenkinder,
Des Gesicht's indes beraubt, zählst vielleicht zu jenen du,
Denen die Geduld am End' ihre Kronen bringen muß. —

Dir ist das Götzfest kein Tag der Ruh';
Es setzte deinem Geist gewalt'ger zu,
Als deinem Leib der schlimmste Werteltag,
Und doch vielleicht folgt noch das Schwerste nach.

Denn einen Mann, der, einem Scepter gleich,
Ein seltsam Stäbchen trägt in seiner Hand,
Seh' raschen Schrittes ich des Weges ziehn,
Die größte Hast verräth sein Auß'res schon.

Jetzt auch erkenn' ich am Gewande ihn;
Ein Staatsbeamter! — Gleich erreicht er uns;
Was der zu sagen hat, ist kurz und bündig.

Beamter.

Ich such', Hebräer, Simson, den Gefangnen.

Chor.

Die Fessel macht ihn kenntlich; sieh, da sitzt er!

Beamter.

Dir, Simson, hießen mich die Fürsten sagen:
„Heut' wird mit Siegesopfern, prächt'gen Spielen
Ein Fest gefeiert unserm Gotte Dagon.
Wir kennen deine Kraft als übermenschlich
Und wünschen öffentliche Proben nun
Dem Fest zu Ehren und der Festversammlung.“
Erheb' dich hurtig dann und komm' mit mir,
Daß ich dich stärken, frisch bekleiden lasse,
Um vor den Herrn geziemend zu erscheinen.

Simson.

Du weißt, ich bin Hebräer, melde ihnen,
Wie mir, dem Festestreiben beizuwohnen,
Verbietet mein Gesetz. Drum komm ich nicht.

Beamter.

Die Antwort wird sie sicher nicht befried'gen.

Simson.

Sie haben Fechter, allerlei Athleten,
Kunstreiter, Ringer, Läufer, Taschenspieler,
Und Gaukler, Tänzer, Narren, Possenreißer,
Und müssen mich, mit Fesseln überbürdet,
Von schwerem Schaffen übermüd', ersehnen,
Um an des Blinden Treiben sich zu weiden!
Sie suchen Anlaß nur zu neuer Unbill,
Um mich bei meiner Weig'ung mehr zu quälen,
Um Spott mit meinem Elend gar zu treiben!
Geh' hin, woher du kamst! Ich komme nicht!

Beamter.

Bedenk' dich wohl; dies wird sie höchlich kränken.

Simson.

Mich? — Mein Gewissen, meinen Seelenfrieden!
Wie können sie durch Körpers Dienstbarkeit
Mich so geknickt, erniedrigt wähen, daß sich
Der Geist solch läppi'schen Befehlen füge?
Ihr Knecht zwar bin ich; soll ich nun ihr Narr,
Ihr Gaukler werden und im Schmerz und Kummer
Vor ihnen kämpfen und — was allzu schmähslich —
Vor ihren Göttern spielen, wo dazu
Mich noch Verachtung trifft? — Nein, nimmermehr!

Beamter.

Man hieß mit Eil' die Botschaft mich erled'gen,
Kein Zögern frommt. Ist dies nun dein Entschluß?

Simson.

Nimm ihn in Gil', wie's deiner Sendung ziemt.

Beamter.

Des Eigensinnes Folgen sind mir leid.

Simson.

Zu Leid fürwahr! hast du vielleicht noch Anlaß.

Chor.

Bedenk', die Saiten sind so straff gespannt,
Wer weiß es, ob sie brechen oder halten!
Fort ist er und berichtet, was du* sagtest,
Vielleicht, indem er Del ins Feuer gießt.
Sieh Acht, es kommt noch dringlicher die Ladung,
Noch herrisch stürmischer, als lieb dir ist.

Simson.

Soll die geweihte Gabe meiner Kraft
Mißbrauchen ich, der nach dem Fehltritt wieder
Mit Haar geschmückt, soll die erneute Gunst
Ich also lohnen, größ're Sünde thun,
Daß Heil'ges vor den Götzen ich entehre?
Soll als Nasir ich an verfluchter Stätte
Zu Dagon's Ehre meiner Kraft mich rühmen?
Wie wär's zudem gemein, verächtlich, läppisch;
Unreiner, ja unheil'ger gäb' es nichts!

Chor.

Es dient unreinen, unbeschnittnen Feinden,
Abgöttischen Philistern deine Kraft.

Simson.

Nicht in Abgötterei, nur in erlaubtem,
Ehrbarem Wirken, um von meinen Herren
Des Leibes Unterhalt mir zu erwerben.

Chor.

Nimmt Theil das Herz nicht, schändet nie die That!

Simson.

Es paßt der Spruch, wo auß're Noth uns drängt.
Wer mich zu Dagon's Tempel zwingt zu gehen,
Der muß dahin mich schleifen. Die Philister
Gebieten zwar, doch ist Gebot kein Zwang,
Gehorch' ich, ist's freiwillig; Gottes Zorn
Setzt' ich zudem aus Menschenfurcht mich aus,
Stellt' Gott den Menschen nach. In seinem Eifer
Verzieh' er's nimmer ohne tiefste Reue.
Doch zweifelt nicht, wenn wir aus wicht'gen Gründen
In Tempeln weilten, wo nach ihrem Brauch
Die Heiden opfern, würd' er uns'rer schonen. ⁶⁶⁾

Chor.

Wie dem du dich entziehst; ich fass' es nicht.

Simson.

Seid guten Muths. In meinem Innern spür' ich,
Wie sich allmählich Triebe regen, welche

Auf Ungewöhnliches die Sinne lenken.
Den Abgesandten will ich jetzt begleiten,
Nichts thu' ich, was den Nasiräer Eid
Verlezt, noch was des Herrn Gebot entehrt,
Wenn richtig meines Geistes Ahnung, wird
Denkwürdig dieser Tag in meinem Leben,
Durch große That; — vielleicht ist er der letzte.

Chor.

Ein Wort zur rechten Zeit! Da kommt der Mann!

Beamter.

Zum Zweiten hießen, Simson, mich die Herren
Die Botschaft dir bestellen: „Du bist Slave,
Gefangner, Arbeitsknecht in unsrer Mühle,
Wie darfst du, wenn wir senden und gebieten,
Dein Kommen weiaern? Ohne Zögern komm';
Sonst finden schon wir Werkzeug dich zu fassen,
Zu holen dich, daß der Gewalt du nachgiebst,
Und wenn du fester selbst als Felsen ständest!“

Simson.

Wohl möcht' ich ihre Kunst einmal erproben;
Es möchte Manchem wohl Verderben bringen.
Doch ich will gehn, daß nicht als wildes Thier
Sie mich zuvor durch ihre Gassen zerren.
Wo unterthan den Herren Leib und Leben,
Trifft ihr Gebot auf keinen Widerstand.
Wer ändert nicht Entschlüsse, gilt's das Leben?
(So schwankend ist ja stets des Menschen Weisheit!)
Doch dürft' ihr sicher sein, ich thue nimmer,
Was Anstoß giebt, was das Gesetz verbietet.

Beamter.

Ich lobe den Entschluß; wirf ab die Ketten,
Der Herren Gunst, vielleicht die Freiheit gar
Wirft du durch diese Jüggamkeit gewinnen.

Simson.

Lebt, Brüder, wohl! Daß ihr mich noch begleitet,
Kann ich nicht wünschen; leicht erregt es Anstoß,
Wenn sie von Freunden mich umringt gewahren.
Nicht weiß ich, ob des Landesfeindes Anblick,
Den einst sie fürchteten, sie jetzt erbittert.
Herrisch am meisten ist beim Wein der Herr;
Wird Religion beim Schmause nur erwähnt,
Ersaft die Priester gleich ein Feuereifer;
An seinen Feiertagen ist das Volk
Nicht minder unersättlich, frech und wild;
Doch wie's auch kommt, von mir vernehmt ihr nie
Ehrlose, schmutz'ge That, die unsers Gottes,
Die des Gesetzes, Volkes, meiner unwerth.
Ob dies mein letztes Wort, ich weiß es nicht. —

Chor.

Geh', der Heil'ge Israels

Sei dir Führer und Geleit,
Daß du seinem Ruhme dienest, seinen Namen kündest
Durch die weite Heidenwelt!

Treu zur Seite dir zu stehen, send' er jenen Engel dann,
Der dein Kommen einst verhieß und im feurigen Gespann
Auffuhr von dem Blachgefilb;
Er sei immerdar dein Schild!

Jener Geist, der einst im Lager
Sich zu Dan ⁰⁷⁾ auf dich gesenkt
In der Stunde der Gefahr zeig' er mächtig sich in dir!
Nie hat Gott, wie dir, geschenkt
Erdgebor'nen gleiche Kraft,
Die da solche Wunder schafft! — —

Doch warum eilt im Jünglingschritt heran
Der Greis Manoah? Müß'ger scheint er mir
Als sonst. Ob hier den Sohn er wähnt zu finden?
Ob er uns gute Botschaft von ihm bringt?

Manoah.

Ihr Brüder, Friede sei mit Euch! Ich kam
Jetzt nicht hieher, um meinen Sohn zu treffen.
Er ging von hinnen auf der Herren Ruf,
Um auf dem Fest vor ihnen aufzutreten.
Die Stadt ist voll davon, — ich hör't's beim Kommen, —
Und Schaaren ziehn dahin; mir wär's zuwider,
Säh' ich genöthigt ihn zu Unerlaubtem.
Mir gab zum Kommen Anlaß nur der Wunsch,
Euch zu berichten, wie ich hoffen darf,
Erfolgreich seine Freiheit zu erwirken.

Chor.

Wir nehmen freudig Theil an dieser Hoffnung,
Sprich, würd'ger Alter, uns verlangt zu hören.

Manoah.

Mit Vaterthränen, demuthsvollem Fleh'n
Bin ich die Herrn, ob ich im Haus sie fand,
Ob auf der Gasse, einzeln angegangen,
Für den Gefang'nen Lösegeld zu nehmen.
Die Einen fand ich abgeneigt und unwirsch,
Hochfahrend, stolz, rachsücht'gen Troges voll,
— Das waren Dagon's und der Pfaffen Freunde; —
Dann And're, die dem Scheine nach gemäßiget,
Besondern Lohnes hartten, da ihr Gott
Feil ihnen und ihr Land; und And're endlich,
Voll Edelsinn und Anstand, sagten offen,
Es sei genug der Rache, da der Feind
Also geschwächt, daß keine Furcht er wecke;
Der Rest nun wollte Gnad' ergehen lassen,
Sofern geeignet Lösegeld entrichtet. — —
Welch Jauchzen! Welch ein Lärm! Es dröhnt der Himmel!

Chor.

Es jauchzt das Volk gewiß, da's nun gewahrt

Sein einstig großes Schreckniß blind, gefangen;
Da's eine Probe seiner Kraft erschaut.

Manoah.

Gern zähl' ich ab und zähl' das Lösegeld,
Und wenn es mehr noch als mein ganzes Erbe
Betragen sollte; lieber lebt' ich ja,
So lang' er elend noch im Kerker schmachtet,
Als Aermster meines Stammes, denn als Reichster.
Nicht ohne ihn zu gehn ist mein Entschluß.
Ist's nöthig, bin ich gern bereit zu geben
Für seine Lösung alle meine Habe.
Fehlt er nicht länger mir, so fehlt mir nichts.

Chor.

Es pflegt der Vater für den Sohn zu sparen,
Verschleudern willst du Alles für den deinen;
Im Alter sorgen Söhne für die Eltern,
Du sorgst im Alter für des Sohnes Pflege,
Der durch die Blindheit älter als ein Greis.

Manoah.

Mich freut es, kann ich seiner Augen pflegen,
Im Haus ihn weilen sehn, das er geadelt
Durch Heldenthaten, die er einst vollbracht.
Dann überwallt das Haar die Schultern wieder,
Das einst an Stärke einem Volke glich.
Es wird mir klar, Gott hätte nie gestattet,
Daß wieder mit dem Haar die Kräfte wüchsen,
(Als ob bei ihm wie seine treuen Mannen,
Ein festes Lager wieder sie bezögen.)
Bedürft' er ihn zu großem Dienste nicht
Und wollt' ihn nutzlos nur mit seinen Gaben
Und als Gespött der Mitwelt sitzen lassen.
Da nicht die Kraft mit dem Gesicht erlosch,
Wird wieder sich zur Kraft Gesicht gesellen.

Chor.

Auf seine Freiheit hoffst du nicht vergebens,
Noch ohne Grund, drum sehr erklärlich ist's,
Daß, was die Vaterliebe wünscht, dich freut.
Wir, die wir nah' dir stehn, wir theilen Beides.

Manoah.

Ich kenne eure Freundschaft. — Welch' ein Lärm,
Barmherz'ger Himmel! Welch' ein grauer Lärm,
Entsetzlich laut und nicht dem frühern ähnlich!

Chor.

Du nennst es Lärm? — Ein Stöhnen war es schier,
So allgemein, als stürb' ein ganzes Volk.
Es birgt im Lärm sich Sterben, Blut und Mordthat,
Einsturz, Vernichtung bis zum höchsten Grad.

Manoah.

Den Lärm von Einsturz meint' auch ich zu hören.
Es dauert! Weh! Sie tödten mir den Sohn!

Chor.

Er tödtet sie vielleicht; solch ein Geschrei
Ertönt beim Sturze eines Feindes nicht.

Manoah.

Ein grauenhafter Unfall muß es sein.
Was machen? Bleiben oder dorthin eilen?

Chor.

Laßt hier uns bleiben; unvermuthet rennen
Sonst leicht wir in den Rachen der Gefahr.
Dies Mißgeschick befiel die Philistäer;
Wer stieß den allgemeinen Schrei sonst aus?
Uns werden die Betroffenen nicht beläst'gen,
Was hätten wir von and'rer Seit' zu fürchten.
Wie wenn, — da unserm Gotte nichts zu schwer —
Ein Wunder ihm das Augenlicht zurückgab.
Er Hiebe regnen läßt auf seine Feinde,
Und über Haufen von Erschlag'nen wandelt.

Manoah.

Zu viel des Glückes wär's, das nur zu denken.

Chor.

That doch schon früher gleich Unglaubliches
Gott seinem Volk; was hindert jetzt ihn denn?

Manoah.

Ich weiß, er kann's, doch zweifel' ich, daß er's thut;
Gern stimmt die Hoffnung zu, verführt zum Glauben.
Ein Weilschen noch, und Nachricht haben wir.

Chor.

Gewalt'ge sicher, Schlimmstes kommt zuerst,
Die arge Zeitung eilt, die gute weilet.
Doch, wie gewünscht, da kommt schon ein Hebräer
Des Weges her; er scheint von unserm Stamme.

Bote.

O wohin eilen, wohin vor dem Anblick
Des grausen Schauspiels soll ich flüchten doch,
Das eben ich geschaut und immer schaue?
In meinem Geist verfolgt mich das Schreckbild.
Doch scheint's, als ob mich Fügung oder Ahnung,
Denn die Vermunft ist rathlos und verstört,
Ganz recht geführt — (das Wie erfaß' ich nicht!) —
Zu dir zuerst, ehrwürd'ger Greis, und diesen
Landsleuten, die ich hier am Orte wußte,
Zwar ziemlich fern von jener Schreckensstätte
Doch von dem Unheil ach! so nah' berührt.

Manoah.

Laut scholl hieher vor dir des Unfalls Klage,
Doch was es war, wir haben's nicht vernommen.
Drum ohne Umschweif'; uns verlangt zu hören.

Bote.

Es will hinaus; doch Athem muß ich schöpfen,
Entwirr'n den Sinn, der nichts zu melden fähig.

Manoah.

Sag' uns die Hauptsach', Einzelnes verspare.

Bote.

Noch stehet Gasa, seine Söhne fielen,
In einem Augenblick zermalmt, zer schlagen.

Manoah.

Wohl ist es schlimm, doch, weißt du, dem Hebräer
Ist nicht der Fall der Feindesstadt das Schlimmste.

Bote.

Dies nimm zuerst; es kommt noch Leid die Fülle.

Manoah.

Sag an, von wem?

Bote.

Von Simson.

Manoah.

Das mindert
Den Kummer noch und wandelt schier in Freud' ihn.

Bote.

Ich halte ein, Manoah, um nicht plötzlich
Zu sagen, was zuletzt zu früh noch kommt.
Träf' üble Nachricht mit zu rauhem Anprall
Das Ohr des Greises, würd' zu tief die Wunde!

Manoah.

Dual macht verhalt'ne Botschaft, richt' sie aus.

Bote.

So höre kurz das Schlimmste: Todt ist Simson!

Manoah.

Das Schlimmste traun! Da liegt nun alle Hoffnung,
Ihn zu befreien. Es zahlte vollgewichtig
Der Tod, der Alles löst, sein Lösegeld.
Welch' windig Glück erzeugte heut die Hoffnung
Auf Freiheit mir; zu früh geboren ist sie,
Wie Lenzes Erstlingsblumen, die verfehrt
Des winterlichen Frostes träger Nachtrab.
Noch klag' ich nicht, sag' an: Wie kam er um?
Es schändet oder krönt der Tod das Leben. —
Er schlug sie Alle, sagst du? Wer schlug Simson?
Welch' Heldenarm gab ihm die Todeswunde?

Bote.

Er fiel, doch nicht von Feindeshand verwundet.

Manoah.

Des Mordens müde wohl? O sag', wie war's?

Bote.

Von eigner Hand.

Manoah.

Er that Gewalt sich an?
Wie kam's, daß er so bald doch unter Feinden
In Streit mit sich?

Bote.

Ganz unvermeidlich war
Der eigne Sturz, als er die Feinde stürzte.
Das Haus, wo Alle, ihn zu schau'n, versammelt,
Riß auf ihr Haupt er und auf sein's herab.

Manoah.

So warst du schließlich doch zu stark dir selber!
Ein schrecklich Mittel wähltest du zur Rache.
Wir wissen längst genug; doch während Alles
Noch in Bestürzung, gieb als Augenzeuge,
Wenn du's vermagst, von Anbeginn und Ende
Ausführlich noch und deutlich uns Bericht.

Bote.

Geschäfte brachten früh mich schon zur Stadt,
Und als ich schritt durch's Thor mit Sonnenaufgang,
Verkündeten das Fest die Frühdrommeten
Durch alle Gassen. Ausgerichtet hatt' ich
Gar wenig nur, da hieß es aller Orten,
Man führe Simson heut dem Volke vor,
Im Kampfspiel Proben seiner Kraft zu geben.
Zwar schmerzte seine Haft mich; dennoch aber
Wollt' ich nicht gern dem Schauspiel ferne bleiben.
Der Schauplatz war ein ausgedehnter Bau ⁶⁸⁾,
Zwei Säulen trugen des Gewölbes Halbkreis
Mit Sitzen für die höchsten Herrn und Ed'len,
Die ihrem Range nach geordnet zusah'n.
Im Freien, an der andern offenen Seite,
Auf Bänken und Gerüsten stand das Volk;
Abseits davon hielt ich mich unbemerkt.
Es stieg der Tag, mit ihm das Fest; die Herzen
Erfüllte Opferschmaus und Wein mit Lust,
Da wandten sie zum Spiel sich. Allsgleich
Führt man als öffentlichen Sklaven Simson
Im Staatsgewande vor. Es gingen Pfeifer
Und Pauker vor ihm, seitwärts schritten Wachen
Zu Pferde und zu Fuß und vorn und hinten
Noch Schützen, Schleud'rer, Keis'ge, Lanzenträger.
Des Volkes Jubelschrei zerriß die Luft
Bei seinem Anblick, Preis erscholl dem Dagon,
Daß er den Feind zu ihrem Knecht gemacht.
Doch unverzagt und ruhig folgte dieser
Dem Führer nun; was man zum Brechen, Heben,
Zum Zieh'n, zum Schleppen ihm bestimmte, that er
Mit ganz unglaublich wunderbarer Kraft,
Sobald er nicht des Augenlichts bedurfte;
Als Gegner wagt' ihn Keiner zu bestehn.
Man läßt ihn endlich an die Säulen treten
Zu kurzer Raft; er bittet übermüde
(So hört ich's, die ihm näher standen, sagen.)
Den Führer, daß vergönnt ihm, sich zu lehnen
Mit beiden Armen an die mächt'gen Pfeiler,

Die einzig fast des Daches Bogen stützten.
Arglos erlaubt er's; als in seinen Armen
Simson sie fühlt, da steht er unverwandt,
Gesenkten Haupt's ein Weilkchen, gleich als bet' er, ⁶⁹⁾
Als woll' im Geist er große Ding' erwägen; —
Das Haupt erhebend ruft er endlich laut:
„Gehorsam, wie sich's ziemt, that ich, ihr Herren,
Bis jetzt, was eu'r Geheiß mir auferlegt;
Ihr saht's nicht ohne Staunen und Ergözen;
Jetzt will nach eig'ner Wahl von meiner Kraft
Ich eine Probe geben, nur noch größer,
Und wer sie sieht, soll sich darob entfetzen!“
Er spricht es, spannt die Sehnen, bückt sich dann,
Und mit der Kraft verhalt'ner Wind' und Wogen,
Wenn Berge beben, zerrt er hin und her
Das Säulenpaar, bringt ihre Wucht ins Schwanken,
Bis sie zusammenstürzen, hinterdrein
Das ganze Dach mit Donners Krachen ziehend
Herab auf Alle, die darunter saßen,
Auf Herrn und Damen, Krieger, Mätthe, Priester,
Auf ihres Adels auserles'ne Blüte
Nicht dieser Stadt, nein, aus dem ganzen Lande,
Die alle sich zum Feste hier geschaart.
Ganz unvermeidlich zog das gleiche Unheil,
Inmitten stehend, Simson auch auf sich.
Das Volk nur, welches draußen stand, entrann.

Chor.

Thener, doch rühmlich erkauf ist die Rache!
Denn du erfülltest im Leben und Sterben,
Was der Allmächt'ge den Feinden gedroht;
Sieger zwar, liegst du in blutiger Lache,
Schufest dir selber das grause Verderben,
Nicht der Verblendung, nur grimmiger Noth
Fielst du anheim, die dich einte im Tod
Feinden, die mächtigen Arms du vernichtet;
Größere That hast du nimmer verrichtet. ⁷⁰⁾

Halbchor.

Während ihr Herz jauchzte in höchster Lust,
Trunken von Wein, trunken von Gözendienst,
Satt von des Vocks, satt von der Kinder Fett;
Während ihr Lob tönte dem Gözenbild,
Hoch es erhob vor dem lebend'gen Gott,
Der da im Glanz thronet auf Silos Höh'; ⁷¹⁾
Sandte dieser, hoch erzürnt, seinen Geist des Wahns
hernieder,
Daß er ihre Sinne schließe,
Ihnen toll Begehren weckte,
Und sie selber zu sich her eiligst den Verderber riefen.
Nur der Lust, des Spieles achtend
Heischten selbst sie unbefonnen,

Daß Vernichtung schleunigst sich nieder auf ihr Haupt
ergieße. —

So bethört sind Erdgeborne,
Die dem Zorn des Herrn verfallen,
Daß sie Unheil zu sich laden;
Unverständlich sind sie nur, nicht der Sinne mächtig,
Innerlich geblendet!

Halbchor.

Aber obwohl er von Blindheit umnachtet,
Ob man erloschen ihn wähnt und verachtet,
Hat sich, vom Auge des Geistes erhellet,
Unter der Asche die feurige Tugend
Plötzlich zu glühender Flamme entfacht;
Nicht wie der Drache erscheint er bei Nacht,
Stürmend die Stangen und Reihen der Nester,
Nächtlichen Horst des gezähnten Geflügels;
Nein, wie der Adler, so schleudert den Donner
Wolkenlos nieder er ihnen aufs Haupt.

Wirkliche Tugend, die scheinbar verloren,
Niedergedrückt von Gewalt und bedrängt,
Gleicht dem Vogel ⁷²⁾, der selbst sich gezeugt,
Dem hier auf Erden kein Anderer gleicht,
Der, in Arabiens Wäldern versteckt,
Einstens als Opfer vom Feuer versengt;
Ob auch der Tod ihn darnieder gestreckt,
Doch aus dem Schutte auf's Neue geboren,
Wieder zu blühendem Leben geweckt.
Mag auch der Körper im Tode vergehn,
Mühnllicher Name wird ewig bestehn!

Manoah.

Kommt doch, o kommt! Zu Klagen ist anjetzt
Nicht Zeit noch Grund. Es machte frei sich Simson,
Wie's Simson ziemte; schloß ein Heldenleben
Gleich einem Helden, der am Feinde sich
Zu voll gerächt. In Philistäas Gauen
Hat er den Söhnen Capthors ⁷³⁾ manche Jahre
Der Thränen und des Jammers hinterlassen;
Freiheit und Ehr' vermacht' er Israhel, —
(O daß sie kühn den Augenblick erfassten!) —
Und ew'gen Ruhm sich und dem Vaterhause.
Und dabei war's das höchste Glück vor Allem,

Daß Gott ihn nicht verlassen, wie befürchtet,
Daß bis zuletzt er günstig ihm und hülfreich.
Nichts frommt das Weinen, Jammern, Brustzerschlagen,
Hier giebt es Schwäche und Verachtung nicht,
Noch Schand' und Unehrl'; Gutes nur und Edles,
Was uns bei solchem schönen Tod beruhigt.
Kommt, suchen wir den Leichnam, der getaucht
In Feindesblut, daß wir vom blut'gen Schmutze
Ihn rein'gen mit des Stromes reiner Waschung
Und würz'gen Kräutern, während eiligst ich
(Denn Gasa kann unmöglich es verweigern)
Nach den Verwandten und Gefreund'ten sende,
Ihn heim zu holen und ihn zu geleiten
In stillem, feierlichen Leichenzug ⁷⁴⁾
Zu seines Vaters Wohnung, wo ich ihm
Ein Denkmal setze, das mit schatt'gem Vorbeer,
Der immer grünt, und Palmen ich umpflanze;
Die Kriegstrophäen häng' ich auf, die Thaten
Leg' ich in Schriften und in Liedern nieder.
Dann soll dahin die tapf're Jugend wallen,
Und kühnen Muth und Drang nach hohen Thaten
Soll die Erinn'ung ihren Herzen wecken.
An Festestagen soll der Jungfrau'n Schaar
Sein Grab mit Blumen schmücken und beklagen,
Daß unheilvoll ihm stets der Gattin Wehl,
Da seiner Knechtschaft sie und Blendung Anlaß.

Chor.

Was Gottes unerforschlich weises Walten
Dem Menschen sendet, immer ist es gut,
Wie auch die Zweifel uns befangen halten,
Das Ende zeigt's, wir stehn in treuer Hut.
Scheint er das Antlitz oft auch zu verstecken,
Ganz unerwartet kehrt es wieder doch;
An diesem Ort, an seinem besten Necken
Gab er ja heut ein glorreich Beispiel noch.
Mit Gasa trauert drum die freche Rotte,
Die seinen Willen zu beschränken meint,
Die Seinen aber danken ihrem Gotte,
Daß aus dem Unfall neue Klarheit scheint,
Daß nach dem Sturm der Leidenschaften Frieden
Und stillen Trost er ihrer Seel' beschieden.

Anmerkungen. *)

1) Ueber die Etymologie des Namens *Simson* oder, wie die *Vulgata* schreibt: *Σαμωών*, sind die Commentatoren der heiligen Schrift nicht einig. Die Einen sehen in ihm einen „Sonnigen“, „Sonnenhelden“, die Andern legen ihm die Bedeutung „der Berwüster“ bei. Beide Auslegungen haben, sofern sie den Träger des Namens nach hervorragenden Eigenschaften bezeichnen wollen, ihre entschiedene Berechtigung, auf deren weitere Begründung es übrigens für unsern Zweck hier weiter nicht ankommt.

Die Geschichte dieses Schoppheten, der zwanzig Jahre hindurch sein Volk richtete, wird uns überliefert im Buche der Richter von Cap. 13 v. 2 bis Cap. 16 v. 31 und giebt sich dort sowohl nach Form als nach Inhalt auf den ersten Blick als ein abgeschlossenes Ganze zu erkennen. Wahrscheinlich haben wir darin ein Bruchstück eines, wenn auch lückenhaften Sagenkreises von hervorragender Eigenthümlichkeit. Jedenfalls ergiebt sich aus dieser Quelle, daß kein Richter in so hohem Grade Gegenstand und Liebling einer begeisterten Volksfage gewesen ist als *Simson*. Die Ähnlichkeit der Sage mit dem Mythenkreise des griechischen Heros *Herakles* bedarf keines weitem Hinweises. Uebrigens war *Simson*, trotzdem daß die Sage sich seiner bemächtigt, doch immerhin eine historische Person, die, durch außergewöhnliche Körperkraft begünstigt, auffallende Thaten vollführte. Namentlich war seine Thätigkeit gegen die Bedrücker seines Landes, gegen die Erbfeinde der Israeliten, die *Philister*, gerichtet. Die Ueberlieferung hat den geschichtlichen Stoff umgebildet, vergrößert und ins Abenteuerliche verarbeitet.

In vorstehendem Drama führt uns *Milton* nun den *Simson* vor, wie ihn die Quelle schildert. Die Erzählungen der Vorfabel bringen sein Leben bis in die größten Einzelheiten zu unserer Kenntniß. Ueberall aber tritt die Heldengestalt *Simson's* in das rechte Licht, hebt sich hell ab von dem dunklen Hintergrund des bewegtesten Lebens, und, wie man auch sonst über den dramatischen Werth der *Milton'schen* Dichtung urtheilen mag, leugnen läßt sich keinenfalls, daß, nach antiken Maße gemessen, kaum ein anderer Held die Bedingungen der aristotelischen Dramaturgie in so hohem Grade wie *Simson* zu erfüllen im Stande ist. Die gewaltigen Kräfte, die bedeutenden Gährungen, durch die der Held aufsteigt, ehe seine spätere traurige Lage unser Mitleid in Anspruch nimmt, der neue Aufschwung, das Wiedererwachen seiner Stärke, sie rufen unser mit Furcht erfülltes Staunen wach, das sich steigert bis zu dem Moment, wo er hinauszieht, wiederum seine neugewonnene Mieskraft zu bethätigen und durch freiwilligen Untergang mit den Feinden sein Vergehn zu sühnen, zu dem verblendeter Sinnenreiz ihn getrieben. Wer wird, wenn er die Geschichte *Simson's* liest, noch die Behauptung festzuhalten wagen, daß den semitischen Völkern der Boden fehle für epische und dramatische Gestalten! —

2) Bei seinem Auftreten kann natürlich der blinde *Simson* des Führers nicht entbehren, der ihn zu dem Ruheitz, einem

Erdhügel, wo er sich gemächlich hinstrecken kann, geleiten muß. Seine Einleitungsworte zeigen auch, daß er an der Hand eines solchen erscheint. Da er jedoch vor wie nach stets in sitzender oder doch in liegender Stellung verweilt, bis er später von einem Beamten zur Verherrlichung des Festes abgeholt wird, ein Führer also von nun an unnötig ist, so erwähnt das Personenverzeichnis desselben gar nicht. Vermuthlich haben wir uns diesen als einen jüngeren Mitsclaven *Simson's*, als einen Knaben etwa zu denken. Die Eingangsscene erinnert wesentlich an das Auftreten des *Oedipus* im sophokleischen *Oedipus auf Kolonos*, wo der unselige, geblendete Greis an der Hand der treuen Tochter *Antigone* den Hain der *Emmeniden* betritt.

3) Der Gott *Dagon* wurde von den *Philistern* in der Gestalt eines Fisches verehrt. Er ist gleichsam der Meergott, der Schutzgott der Städte, die am Meere liegen. *Milton* schildert ihn im *Paradise Lost* I. 462 ff.

Dagon his name, sea-monster, upward man
And downward fish. —

4) Die *Philister*, die den Geblendeten noch fürchten, lassen ihn Dienste thun, die sonst Zugthiere in der Mühle verrichten z. B. Esel, zu deren Genossen ihn später der Hohn eines *Philister's* stempelt. Nach *Böckh's* Staatshaushalt der Athener (I. Seite 95, ed II.) mußten auch im hellenischen Alterthum *Slaven* Mühlen drehn, und zwar nahm man dazu die *Slaven*, die den geringsten Geldwerth repräsentirten; die Arbeit galt also durchweg als sehr gemein. In ähnlicher Lage befindet sich nun *Simson*.

5) *Gasa*, *Gaza* auch *Aja* genannt, war die mächtigste Gränz- und Hauptstadt der *Philister*.

6) Diese Stelle soll einer Anschauung *Hesiod's* ihren Ursprung verdanken, die bereits von *Milton*, *Paradise Lost* VI. 4, poetisch verwerthet wurde.

7) Der Chor besteht aus Landskuten *Simson's*, aus Männern von *Dan*, die als Grund ihres Kommens Freundschaft für ihn und Theilnahme an seinem harten Loos angeben. Sie sollen, wie in der Einleitung bemerkt, die Eintheilung der Handlung in die verschiedenen Acte vermitteln.

8) *Simson's* erstes Heldenabenteuer, auf dem Wege zur Brautschau nach *Thimnath* bestanden. Als er seine Eltern verlassen hatte, kam aus einer Seitenwildniß ein brüllender Löwe auf ihn losgesprungen, unmittelbar vor den Weinbergen von *Thimnath*, und „da kam,“ wie die Schrift sagt, „über ihn der Geist Gottes und er zerriß ihn, wie man ein Zicklein zerreißt und Nichts war in seiner Hand“ etc. cf. Buch der Richter Cap. 14. 5.

9) Der *Chalybäische Stahl* war im Alterthum berühmt, er wurde von einem im östlichen *Pontus* am Flusse *Chalybs* (heute *Cabe*) wohnenden Volke verfertigt, welches sonst wenig Cultur besaß und zumeist von Fischfang oder Bergbau lebte. Später wurde ihr Name in „*Chalder*“ verwandelt.

10) *Askalon* war eine von den fünf Fürstenstädten der *Philister*, die von den *Israeliten* nur auf sehr kurze Zeit besessen

*) Zu den exegetischen Erläuterungen sind benutzt worden: 1) *Winer*, biblisches Realwörterbuch, 2) *Herzog*, Realencyclopädie, 3) *Lange*, theologisch-homiletisches Bibelwerk. — 4) *Lübker*, Reallexicon des classischen Alterthums.

wurde Auch in den spätern Kriegen hat sie sich stets tapfer gehalten, galt sie doch in den Kreuzzügen als bedeutende Seeweste und ward erst 1191 n. Ch. von den Sarazenen zerstört. Ihren Einwohnern gebührt daher wohl die Anerkennung, die sich in dem Prädikat „kühn“ oder „tapfer“ ausspricht.

11) *R a m a t - L e c i* zu deutsch: Rinnsalhöhe. Der Anhöhe, auf welche *S i m s o n* den Felskinnbadeu geschleudert, mit dem er Tausend der Feinde schlug, die ihn gebunden fortführten, hat in anerkennender Bewunderung die Tradition den Namen bewahrt, den ihr *Simson* selbst in der Begeisterung erteilt. cf. Buch der Richter. 15. 15.

12) *A s a* ist wie bereits bemerkt *G a z a* oder *G a s a*. *S i m s o n*, damit er den Angriffen der Bewohner entrinne, die, um ihn zu fangen, das Haus der Buhlerin, die ihn beherbergt, umstellt haben, steht um Mitternacht auf, als Alles im Schlafe liegt, hebt das Doppelthor sammt den Pfosten aus der Erde, ohne zuvor die Kiegel zu öffnen, und legt es auf einen Berg bei Hebron. Da die Thore das Simbild städtischer Selbständigkeit und volkthümlicher Kraft sind, so that er damit natürlich den Einwohnern die ärgste Demüthigung an. Zu dieser That gehört sicherlich eine Kraft, die weit hinausgeht über die gewöhnliche Kraft eines Menschen. Dunkel bleibt es immerhin, daß *Simson* die Thore so weit getragen haben soll, denn *Gasa* ist von Hebron ungefähr 9 deutsche Meilen (!) entfernt. Allerdings sagt die Quelle (Buch der Richter 16. 1—3.) nicht, daß es in einer Nacht geschehen. Von anderer Seite wird behauptet, daß er das Thor auf den sogenannten *Simsonsberg* getragen habe, den man nach *Arviery*, „Wertwürdige Nachrichten“ 2, 44, in der Nähe von *Gasa*, etwa eine halbe Stunde von dort zeigt. Dieser Auffassung scheint auch *Milton* zu huldigen, der ihn das Thor „eines Sabbathsweges Strecke“ fortzuschaffen läßt.

13) Ein *S a b b a t h e r w e g* ist nämlich ursprünglich eine solche Strecke, die einem Israeliten am Sabbath außerhalb seines Wohnortes zurückzulegen vergönnt war, denn der Sabbath sollte ja ein Tag der Ruhe sein; auch war es nicht gestattet an ihm eine eigentliche Reise zu machen, da auch Last- und Zugthiere ihre Ruhe haben sollten. Da den Israeliten zur Zeit ihres Aufenthaltes in der Wüste untersagt worden war, das Lager zu verlassen, so zogen sie später daraus die Folgerung, daß Keiner weiter als 2000 Ellen über die Stadtmauer oder Gränze seines Wohnortes hinausgehen dürfe, denn die Entfernung der Stifthsütte von dem äußersten Rande des Lagers soll soviel betragen haben. Später wurde auch zwischen größeren, mittleren und kleineren Sabbatherwegen unterschieden. Nach griechischem Maße bestimmt *Epiphanius* den Sabbatherweg auf 6 Stadien, was ungefähr also 700 röm. Schritte ausmacht.

14) Die Riesen bei Hebron, einer Stadt, die, später zum Stamm Juda gehörend, aber den Priestern zugetheilt, in einer sehr gebirgigen, felsigen, doch aber fruchtbaren und besonders der Viehzucht günstigen Gegend lag, führten auch den Namen *Enaliter*, *Enals* Söhne. Nach der sagenhaften Geographie der Hebräer war dies eine Riesennation, die sich in drei Stämme theilte, die aber bis auf wenige Spuren in den philistäischen Städten, *Gasa*, *Gath* und *Asdod* vertilgt wurde.

15) Bei „dem Himmelsträger, den der Heiden Glaube träumet,“ dem Atlas, scheint *Milton's* classische Gelehrsamkeit ihn vergessen gemacht zu haben, daß seine Daniten wohl kaum etwas von der hellenischen Mythologie wußten.

16) *Esthaol* und *Zora* — letzteres auch *Zorea* und *Zara* geheiß — sind Ortschaften, die von dem Stamme Dan und Männern von Juda bewohnt werden. Beide liegen in einer fruchtbaren Ebene

und beide Namen finden sich immer zusammengestellt. Der Vater *Simsons* wohnte in *Zorea* und dort wurde auch *Simson* geboren. Die Männer, die den Chor repräsentiren, sind also specielle Landsleute *Simsons* und ihr Erscheinen ist daher wohl motivirt durch die besondere Theilnahme, die gerade sie für das harte Geschick ihres großen Landsmannes fühlen müssen.

17) Es finden sich mehrfache Anspielungen auf Schiffe und Schiffahrt in unserm Drama. Es sind dies genau genommen Anachronismen, denn das Volk Israel hat erst nach der Zeit *Simsons* Antheil an der Schiffahrt genommen. — Vorher ist nur die Arche Noah's bekannt und die Stelle der Genesis, (1. Buch Mosis 49, 13,) wo *Jacob* seinem Sohne *Sebulon* das Meeresgestade — „an der Anfahrt der Schiffe“ — zum Wohnplatz anweist. Da aber *Milton*, wie am Ende jedem Engländer Alles, was auf das Schiffswesen Bezug hat, so nahe liegt, so ist es leicht erklärlich, warum er, sobald eine bildliche Verwendung dieser Vorstellung möglich war, auch Gebrauch davon machte.

18) *Thimnath*, *Thimnatha* oder *Thimna* bezeichnet eine an der nördlichen Gränze des Stammes Juda gelegene und diesem zugetheilte Stadt. *Robinson* macht es wahrscheinlich, daß es das heutige *Tibna* ist.

19) *Delila* soll nach *Ewald* soviel als „Verrätherin“ bedeuten, ein anderer Erklärer erblickt darin eine Annäherung an die onomatopoesische Form des deutschen *lullen* = einschläfern, da *Delila* die Kräfte *Simsons* durch Sinnesreiz einschläfert und schwächt.

20) Das Thal von *Sorek*, *Nachal Sorek*, die Felspalte in der der Bach *Sorek* fließt, liegt in Südwestpalästina. Der Name soll von einer fast kernlosen Weintraubengattung stammen, aus der aber ein köstlicher rother Wein gewonnen ward. Es deutet derselbe Name schon auf die Verführung hin, in die sich *Simson* begiebt.

21) Der Fels von *Etham*, eine Steinluft, in der *Simson* vor den Angriffen der Feinde Schutz sucht. Ueber die Lage desselben läßt sich Genaueres nicht feststellen. Jedenfalls wird der Ort nicht weit von seiner Heimath gewesen sein. Characteristisch ist die Wahl des Orts, weil schon die Bedeutung des Namens „Unthierstätte“ ihn als passenden Aufenthalt für den Löwentödter und Schakalbegriinger erscheinen läßt.

22) Nach der im 6—8. Capitel des Buchs der Richter enthaltenen Erzählung, hatte *Video*, der „streitbare Held“, die Fürsten *Midians*, in deren Hand Gott das Volk Israel seit geraumer Zeit gegeben, in ihrem Lager überfallen und sie dann verfolgt. Auf diesem Verfolgungszuge kam er nach *Sukthoth*, welches wahrscheinlich ein wandelbarer Nomadenort war, dessen Lage nicht mehr auszumitteln, und von da nach *Pinuel*, einem jenseits des Jordan gelegenen Thurm (Castell, Feste), dessen Entfernung von *Sukthoth* jedenfalls nicht groß war. Er bat an beiden Orten um Nahrung für seine ermatteten Krieger, wurde aber überall abgewiesen. Bei seiner Rückkehr züchtigte er die Bewohner beider Ortschaften für den Undank, womit sie ihm, dem Befreier des Vaterlandes, gelohnt.

23) Die *Ephraimiten*, eifersüchtig auf die ohne ihre Hilfe über die Ammoniter erfochtenen Siege *Jephthas*, des Gileaditers, machen ihrem Uebermuth gegen den Sieger, der aus einem kleinen Stamme zum Reiter des Volkes aufgestiegen ist, Luft. *Jephtha* setzt sich zur Wehr, schlägt sie in die Flucht und besetzt die Furten des Jordans, den die Flüchtigen überschreiten mußten. Von den erbitterten Gileaditern angehalten, mußte jeder das Wort *Schiboleth* aussprechen, (ob das Wort *Fluß* oder *Achre* bedeutet, ist in dem Falle ohne Werth) was die *Ephraimiten* nicht konnten, da ihre Zunge ihnen nur *Sjiboleth* zu sagen gestattete. Daran erkannt,

wurden sie ohne Gnade niedergemacht, so daß „zu der Zeit von Ephraim 42,000 fielen“ (cf. Buch der Richter, Cap. 12.)

24) *Nasir*, *Nasiräer*, so hießen diejenigen Israeliten sowohl männlichen wie weiblichen Geschlechts, welche sich dem Herrn verlobt hatten. Diese Verlobung geschah auf bestimmte Zeitdauer, und wurde ein solches Gelübde vorzugsweise bei Krankheiten, größeren, gefährvollen Reisen zc. übernommen. Die Betreffenden mußten sich laut der speciellen Vorschrift des Herrn (4. Buch Moses, Cap. 6) vollständiger Enthaltensamkeit für die Zeit des Gelübdes weihen, mußten den Genuß des Weins und alles dessen, was vom Weinstock kam oder aus Wein bereitet wurde, sowie auch jedes andere berauschende Getränk meiden und ihr Haupthaar frei wachsen lassen. Auch durften sie, da sie heilig sein sollten, keine Leiche berühren, nicht einmal die der nächsten Verwandten, denn der Todte trägt das Wesen der Sünde und Unreinheit an sich. Wenn die Zeit des Gelübdes abgelaufen war, so mußten sie dem Herrn Brand-, Sühn-, Dank-, Speis- und Trankopfer bringen, worauf ihnen die Haare vom Priester geschoren wurden. Die Bedeutung des Wortes „*Nasir*“ soll sein: Sich weihen, sich enthalten; doch ist dies wahrscheinlich eine abgeleitete, die ursprüngliche heißt soviel als „der Haare umflatterte“. Ein solcher *Nasir* war *Simson* auch und zwar nicht durch eigene Wahl, sondern Gott selbst hatte laut Verkündigung des Engels ihn dazu bestimmt. Der Mutter war das Verbot zugegangen, keinen Wein und berauschendes Getränk zu trinken, nichts Unreines zu essen und kein Schermesser auf sein Haupt kommen zu lassen, denn der ihr verheißene Knabe sollte „ein *Nasir* des Herrn“ sein.

25) *Manoah*, der Greis ist, der Vater des *Simson*. Sein Name bedeutet „Ruhe“, seltsamer Gegensatz zu dem unruhigen Geist seines Sohnes!

26) *Zweimal* war allerdings der Engel herniedergestiegen, um *Simsons* Geburt zu verkünden. Einmal und zwar zuerst war er der Mutter erschienen und, als diese nun ihrem Gatten das Bevorstehende mitgeteilt, verlangte es ihn doch nach einer Bestätigung dessen. Hatte er früher um einen Erben geseht, so suchte er nun um die Wiederkunft des Engels. Und dieser kommt und bestätigt das früher Gesagte und verschwindet dann in der Flamme.

27) Der *Nasir Simson* soll nur reine Speisen berühren, so lauten die Worte des Engels. In der oben angeführten Stelle (4. Buch Moses, Cap. 6.) steht diese Vorschrift nicht; weil es sich ja von selbst versteht, daß der gläubige Israelit nur reine Speise zu sich nimmt. Seiner Verkündigung aber fügt der Engel jetzt das Gebot hinzu, weil die damalige Zeit eine solche war, in der Manche vielleicht von Gesetz und Sitte abweichen mochten.

28) Das Mädchen von *Thimnatha*, *Simson's* Frau, wird nun zwar im eigentlichen Sinne des Wortes nicht bestochen, die Brautführer drohen ihr vielmehr damit, sie wollen sie und ihres Vaters Haus verbrennen, mit dem höhnenen Zusätze, daß es scheine, als ob sie nur deshalb zum Hochzeitsfeste *Simsons*, wo derselbe ihnen das bekannte Räthsel zur Lösung gegen einen bestimmten Gewinn oder Verlust aufgegeben, geladen seien, um beraubt zu werden. Das ängstigt und kränkt sie, und die Angriffswaffe der Frau, die Thräne weiß auch sie meisterhaft zu verwenden, sie weint eine ganze Woche, und „da sagte er es ihr, denn sie hatte ihn gequält;“ das war ein wirklich Entwenden, von dem der Dichter spricht.

29) Anders macht es *Delila*, die zweite Gattin. Sie ist von noch schmutzigerer Gesinnung. Ein größeres, folgenswerteres Geheimniß soll sie nach dem Wunsche der Fürsten ihres Landes ergründen, das Geheimniß der Stärke ihres Gatten. Und welches Mittel wendet sie an? Sie soll „die Liebesgluth der bräutlichen

Umarmung mit Gold besudeln“ — und sie thut es. „Wir wollen dir jeder geben 1000 und 100 Silberstücke“, sprachen sie; fürwahr ein gemeiner Handel, der hier mit *Simsons* Herzen getrieben wird! Die Summe war allerdings nicht gering, denn wenn jeder der *Sarmin* — Fürsten —, deren wir etwa fünf annehmen können, 1100 Schefel Silber geben will, so macht das also 5500, nach unserm Gelde zwischen 4—5000 Thlr. Nun bietet sie alle Künste auf und *Simson*, der übermüdete, nachdem er vergeblich durch dreimalige scherzhafte Ausrede sich bemüht, den Schlingen zu entgehen, verräth sich selbst und die Strafe, die entsetzliche Strafe der Blendung und gemeinster Knechtschaft folgt auf dem Fuße.

30) Welch ein Bewandniß es mit dem zu *Ehren Dagon*s gefeierten Volksfeste habe, lehren uns *Manoahs* und *Simsons* spätere Worte. Das Volk feiert mit Opferschmäusen und Trinkgelagen, denen dann Spiele aller Art folgen sollen, die Ueberwindung *Simsons*. Dieser aber ist der Kämpfer, der Vertreter des einigen, persönlichen Gottes, für dessen Verherrlichung er gekämpft zu haben vorgibt, von dessen Geist er getrieben sein will, auch solche Thaten sogar zu thun, die sein eigenes Verderben heraufbeschworen, obwohl sie zunächst auf eine Schädigung der Philister hinauslaufen sollten. Somit hat also *Dagon* in *Simson* gewissermaßen den *Jehovah* besiegt, und daher dieser siegestrunkene Uebermuth des Feindes.

31) *Dagon* muß weichen; das ist inzwischen das felsenfeste Vertrauen *Simsons*, und *Manoah* nimmt es als günstige Vorbedeutung.

32) Abermals legt *Milton* Anspielungen auf den Glauben der Heiden dem *Simson* in den Mund. Diese Stelle wird sich auf den *Tantalus*, den Sohn und besonderen Liebling des *Zeus* beziehen, welcher die Geheimnisse der Götter verrieth —, seine Schuld wird übrigens verschieden angegeben, — und der deshalb nach *Homer*, von Hunger und Durst gequält, bis an die Kniee in einem See stehen mußte, während die köstlichsten Früchte über seinem Haupte hingen, ohne daß es ihm möglich war, das Wasser oder die Früchte zu erreichen.

33) Die Söhne *Anaks* sind die bereits oben erwähnten „Riesen von *Hebron*“, auch *Enaks* Söhne, *Enakiter* geheißten.

34) *Simson* hat sein Haupt der *Buhlerin* in den Schooß gelegt, und diese hat ihn wie einen *Widder* geschoren. Dadurch war er aller seiner Kraft verlustig geworden, das steht fest. Hing aber diese Stärke äußerlich in den Locken? Gewiß nicht. Sie hing vielmehr an der Weisheit, deren Symbol diese waren. *Simson* war zum *Nasiräer* bestimmt von Geburt an, zugleich aber war der Geist Gottes über ihn gekommen, der ihn mit übermenschlicher Kraft ausgerüstet und ihn trieb, diese Kraft zum Nachtheil der Feinde seines Landes zu verwenden. Als er sein Haupthaar verlor, ging er nicht nur seines *Nasiräats* verlustig, wie es bei jedem andern *Nasir* auch der Fall gewesen sein würde, sondern es wurde ihm auch seine Kraftweisheit genommen.

35) Die *Purpurglut* im *Becher* erfreut die Götter. Es ist nicht nöthig, hier abermals an die Götter des classischen Alterthums zu denken, die dem *Nectar* huldigten; vielmehr mögen den *Israeliten* hier die Götter ihres Nachbarvolks um so eher vorgeschwebt haben, als dieses ja gerade gegenwärtig seinem Hauptgotte ein glänzendes Fest feiert, bei dem, wie wir später noch hören werden, es an reichlichen *Weinlibationen* nicht fehlte.

36) *Simson* hatte um *Wasser* gebetet, als er vor *Durst* zu verschmachten glaubte, nachdem er jene Heldenthat zu *Ramat-Bechi* verrichtet hatte. (cf. Anmerk. 11.) „Da spaltete Gott“, heißt es (B. der Richter 15. 19) „den *Mörser*, welcher in *Bechi* ist, und

Wasser gingen aus ihm heraus; er trank, sein Geist kehrte wieder und er lebte auf". Der Mörser ist natürlich eine mörserähnliche Felspalte.

37) Die schneebedeckten Alpen wird Simson schwerlich genannt haben. Da der poetische Sprachgebrauch indessen Alpen häufig für gewaltige und sehr hohe Gebirge nimmt, so mag der Ausdruck in diesem Sinne hier Milton auch entschlüpft sein.

38) Die wechselnde Zeitströmung hat mit ihren schwerwiegenden Folgen der Dichter an sich und seiner Partei mächtig genug erfahren. An dieser Stelle mögen ihm jedenfalls die Anklagen und Verfolgungen, denen die Anhänger des Commonwealth nach der Wiederherstellung des Königthums ausgesetzt waren, namentlich das seinem Parteigenossen Sir Henry Vane Widerfahrte vorgeschwebt haben, den er in dem Sonnet: To Sir Henry Vane the Younger feiert, das mit den bedeutungsvollen Worten schließt:

Therefore, on thy firm hand religion leans

In peace, and reckons thee her eldest son!

39) Der mit Armuth Geschlagene ist Milton vielleicht selber; denn, wenn er auch nach seinem Ableben seiner Wittve und seinen Kindern etwa 1000 £ hinterlassen konnte, so steht es doch fest, daß seine literarischen Werke ihm keine hohen Summen einbrachten und sein Amt gleichfalls nicht, nachdem er mit der Hälfte der Arbeit auch die Hälfte des Einkommens abgetreten hatte. Ueberhaupt, wie bereits im Vorworte erwähnt, sind die Aeußerungen des Schmerzes den getäuschten Lebenshoffnungen, den eigensten Erfahrungen einer schwergeprüften Dichterseele entflungen.

40) Tarsus, eine große volkreiche Stadt Ciliciens, war in der fruchtbaren Ebene am Flusse Kydnos gelegen, der mitten hindurch floß. Die Einwohner trieben einen schwunghaften Handel, waren aber auch, da sie von einer griechischen Colonie abstammten, mit griechischer Wissenschaft vertraut. Da nun Tarsus eigentlich keinen Seeverkehr hatte, so hat unser Dichter es wahrscheinlich mit einer andern in der heil. Schrift mehrfach erwähnten Dertlichkeit, Tharsisch, verwechselt, eine Verwechslung die um so entschuldbarer ist, als die topographische Bestimmung des Platzes sich nicht mehr feststellen läßt, und deshalb viele veranlaßt hat, Tarsus mit Tharsisch zu identificieren. Letzterer muß aber ein, und zwar sehr stark besuchter Handelsplatz der Phönizier gewesen sein, (V. d. Könige 10, 22) wo die Handelsschiffe, welche unter Salomo und Josaphat durch phönizische Seelente von Siongeber nach Ophir geführt worden, analog unsern „Ostindienfahrern“ zc. „Tharsischschiffe“ genannt werden.

41) „Nach Hispaniens Strand“ ist des Metrum wegen für das im Texte vorkommende „Gadiro“, (griechisch Γάδιρα) hentige Cadix übersetzt. Auffällig ist es wiederum, daß Milton den Chor eines Ortes Erwähnung thun läßt, den das alte Testament nirgends nennt.

42) Bei den „Javanischen Inseln“ haben wir nicht etwa an die Insel „Java“ (Djava) oder gar an die „japanischen Inseln“ zu denken, wiewohl Milton an das Eine oder das Andere gedacht haben mag. Die Israeliten kennen einen Ort Javan (Stadt und Völkerschaft) im glücklichen Arabien, (Ezech. 27. 10.) wahrscheinlich ein Küstenland, deshalb Insel geheißt.

43) Die Schilderung, die der Chor hier von Delila, Simsons treulossem Weibe, entwirft, ist höchst characterisch. Abgesehen davon, daß der Dichter wiederum zur bildlichen Auffassung sich des Ausdrucks „Schiff“ bedient, läßt er sie herannahen in einem so pomphaften Aufzuge, daß man sie für eine Philisterfrau aus den höchsten Ständen vielleicht halten sollte. Nach dem Character der Delila ist dies ganz richtig. Sie ist eitel, hoffärtig, üppig zc. Durch den

reichen Lohn ihres Verraths ist sie in den Stand gesetzt, auf alle Weise sich mit Prunk zu umgeben. Ihre schmähliche That, anstatt daß sie dieselbe, wie es nach ihren späteren Reden anfänglich den Anschein hat, bereut, erscheint ihr in einem höchst verdienstlichen Lichte; vergleicht sie sich doch später mit andern Weibern, die, die natürliche Scham des Geschlechtes bei Seite setzend, durch Mord ihrem Vaterlande Dienste zu leisten vermeinten.

44) Die That, durch die sie ihrem Staate Vortheil zu verschaffen dachten, ist allzu feindlich, gewissermassen völkerrechtlich unstatthaft, weil sie das heilige Band der Ehe zerreißt; diese That hat nun wohl den Erfolg gehabt, Simson, ihren ärgsten Feind unschädlich zu machen, Simson ist aber der von dem persönlichen Gotte gesandte Held, der für diesen freiten soll; jener ist also in Simson verlegt. Solche Verletzung ihres Gottes ertragen aber die Kinder Israels um so weniger, als sie diesem ihrem Gotte so unendlich viele Wohlthaten verdanken, insbesondere aber auch das Land, welches er ja dem Samen Abrahams schon gelobt. Diese Verletzung wird daher über kurz oder lang ihre Früchte tragen, indem sie das in seinen heiligsten Gefühlen gekränkte Volk zu einem furchtbaren Rachekriege entflammen wird. — So etwa läßt sich diese etwas dunkle Stelle auffassen.

45) Indem Milton den Simson die Versuchung Delilas, ihn wieder in ihre Nähe zu ziehen, zurückweisen läßt, legt er ihm den Ausdruck in den Mund, daß ihre schönen Zaubertränke und ihre schmetternden Lieder keine Gewalt mehr über ihn hätten. Sollten unserm Dichter bei ersterem nicht die Circe, bei letzterem nicht die Sirenen vor Augen gestanden haben?

46) Simson hat der Schlange Weisheit abgelernt; denn die Schlange galt nicht nur als listig und gewandt, sondern man glaubte ihr auch Klugheit vindiziren zu dürfen und zwar um so mehr, da der Orient von Alters her die Gelehrigkeit der Schlangen unter den Händen der Zauberer, ihre Tänze zc. sah. Uebrigens erinnert diese Stelle auch an das Wort des Heilands an seine Jünger: Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben! (Math. 10. 16.)

47) Die hier aufgezählten vier Städte: Ekron, Gasa, Asdod, Gath sind mit dem nicht erwähnten Askalon die fünf Hauptstädte des Philisterlandes. cf. Buch Jos. 13. 3.

48) Das Schmücken der Gräber berühmter Persönlichkeiten, namentlich der Volkshelden und Propheten, welches die israelitischen Jungfrauen alljährlich zu thun pflegten, scheint nicht erst nach der Exilzeit aufgefunden zu sein. Es ist vielmehr eine allgemeine orientalische Sitte und tritt auch im a. T. schon bei der Klage um die Tochter Jephthas hervor, die von ihrem Vater in Folge eines Gelübdes geopfert ward. (cf. V. d. Richter 10, 30—40). Auch Manoah will den Simson in dieser Weise geehrt wissen, wie wir am Schlusse des Dramas hören.

49) Siserä war ein Cananiter, wohnhaft zu Haroseth der Heiden. Als Feldhauptmann seines Königs Jabin zu Hazor, der sich zwanzig Jahre lang einen Theil der Kinder Israels botmäßig gemacht hatte, wurde er am Berge Thabor von Barak in die Flucht geschlagen und floh in die Hütte Hebers des Keniters, der seinem Herrn befreundet. Das Weib desselben Jael nahm ihn auf und verbarg ihn; als er aber entschlummert war, trieb sie einen Nagel durch seine Schläfe. (V. d. Richt 4, 1-14).

50) Daß „Liebesfreit oft mit froher Eintracht endet“, hatte Milton (cf. Vorwort) an seiner ersten Gemahlin erfahren. Nach längerem Zerwürfniß war später eine ungetrübte Harmonie eingetreten, die bis zu dem Tode der letztern dauerte.

51) Während das weibliche Geschlecht in *Parad. Lost* die höchste Verehrung abseiten unsers Dichters genießt, läßt sich dasselbe nicht in diesem Gedichte behaupten, ja man kann mit Recht sagen, daß dasjenige, was der Chor hier bemerkt, weit über die bitterste Satire der Euripideischen Dichtungen hinausgeht. Der Grund dafür liegt auf der Hand. Unser Drama ist der Schlußstein der Milton'schen Muse (1671), wogegen *Par. Lost* 1658—65 verfaßt wurde. In ersterem tritt uns also das durch die Erfahrung einer längeren Zeit, dabei einer dreimaligen Ehe, geklärte und völlig feststehende Urtheil des Dichters entgegen. Daß dieses subjective Urtheil in Bezug auf das weibliche Geschlecht ein entschieden strenges, herbes ist, kann uns bei dem, was der Dichter erlebt, nicht befremden.

52) Das mehrfach erwähnte Räthsel Simsons ist das bekannte: „Vom Verzehrter kam Zehrung und vom Schrecklichen kam Süßes.“

53) Simsons Weib zu *Thimnatha* hat sich einen aus dem Brautgeleit erkoren, als Simson sie in Zorn darüber verlassen hatte, daß sie den Brautführern die Lösung des Räthsels hinterbrachte. So hatte sich zum Verrath sogleich die Treulosigkeit gestellt!

54) Simsons Räthselzeit ist hin; es liegt ein Doppelsinn in diesem Ausspruch; einmal will er und zwar in directer Anknüpfung an das Vorausgehende sagen: Ich bin nicht mehr im Stande, den mir dunkeln Sinn eurer Worte richtig auszulegen; dann aber, da die Israeliten bei Freudenfesten und Mahlzeiten, wie alle Morgenländer, sich mit Räthseln zu belustigen pflegten, so kann man es wahrscheinlich auch noch so verstehen: Für mich ist Lust und Freude dahin!

55) *Harapha*, der Riese von *Gath*, tritt auf, der einzige nicht historische Character des Dramas. Zwar ist die Persönlichkeit nicht geradezu eine Schöpfung Milton's, denn *Arapha* oder *Rapha* (welches Wort überhaupt einen Riesen bedeutet) soll der Stammvater jenes alten Riesengeschlechts gewesen sein, welches schon zu Abrahams Zeiten (cf. 1. B. Moses 14. 5) jenseit des Jordans in und um *Astaroth Karnaim* wohnte. Auch westlich am Jordan mögen in alter Zeit *Rephäer* gehaust haben, wie das Thal *Rephaim*, welches ganz in der Nähe Jerusalems auf der Gränze der Stämme *Juda* und *Benjamin* lag, bezeugt. Zu welchem Zweck läßt nun aber Milton die fingirte Persönlichkeit hier auftreten? Um uns darüber klar zu werden, müssen wir uns die Situation, in der sich Simson befindet, vergegenwärtigen. *Manoah*, sein alter Vater, hat den Sohn aufgesucht, um ihm anzuzeigen, daß er ihn auslösen wolle. Simson hat das zurückgewiesen; er fühlt sich geistig und körperlich gekränkt, jedes Selbstvertrauen ist geschwunden, er hat, wie er sagt, nur noch das eine Gebet, daß Gott durch einen baldigen Tod ihn von seinen Leiden, die er selbst verschuldet, die ihn also um so schwerer treffen, erlösen möge. Wie er die rettende Hand des Vaters aber von sich weist, so verschleucht er auch die dargebotene Hand der Ausöhnung mit seinem Weibe; hier wie dort ist es hauptsächlich das Schuldbewußtsein, das ihm sein Loos als eine gerechte Strafe des von ihm verrathenen Gottes erscheinen läßt, so daß er zur Sühne nichts Anderes für wünschenswerth hält, als einen baldigen Tod. Ein einfaches, natürliches durch Abnahme der Kräfte hervorgerufenes Absterben darf aber nach der Anlage des Stückes und nach der historischen Grundlage nicht eintreten. Die Katastrophe, die ausbrechen soll, darf nicht das Resultat einer apathischen, willenlosen Stimmung sein, sie muß

vielmehr aus einem festen Entschlusse, aus unbiegsamer Thatkraft hervorgehen; es muß dieselbe ein Held im Vollgefühl seiner körperlichen Ueberlegenheit vollführen, aber kein durch den Druck der Verhältnisse entnervter Schwächling. Aufgabe des Dichters ist es also, die moralische Zerklagenheit seines Helden allmählich wieder einem gehobenen Selbstvertrauen entgegen zu führen. Deshalb stellt er ihm einen Mann gegenüber, der im Besitze ähnlicher Kräfte zu sein sich rühmt, wie er sie befehen; der ihn höhnt, ihn kränkt, so daß auch der Geduldige in Zorn gerathen muß. Von Moment zu Moment steigert sich dieser in Simsons Seele, je feiger sich sein Gegner benimmt. Nun fühlt er, daß sein Haar wieder gewachsen, daß die verlorenen Kräfte wiederkehren, er fühlt es, daß der Geist Gottes wieder wie einst über ihn kommt. Je mehr aber der Mannesmuth sich seines Herzens bemächtigt, desto fähbarer wird ihm die Gnade und Verzeihung seines Herrn, desto geringer das Schuldbewußtsein. Und wenn er nun auch weiß, daß er durch seine herausfordernde Rede den Gegner auf's Aeußerste gekränkt, wenn er nun auch überzeugt ist, daß derselbe mit Rachegeanken von hinnen gegangen, so ist er doch fern davon, die Folgen zu fürchten. Es beginnt vielmehr die Möglichkeit, selbst Rache nehmen zu können, sich allmählich in ihm zur Gewißheit zu gestalten und, als der hämische Gegner es erwirkt hat, daß Simson zu den Kampfspielein vor dem versammelten Volke herangezogen werden soll, in dem Wahne ihn tiefer zu demüthigen, willigt dieser ein, allerdings nicht ohne ein gewisses Widerstreben, welches sich indessen mehr auf der widerwilligen Theilnahme an einem Feste, das gewissermaßen die Niederlage des ewigen Gottes verherrlichen soll, gründet. So geht er denn; *Israel* wird glänzend gerächt, sein großer Sohn, der das Geschick der Feinde theilt, hat sein Vergehen herrlich gesühnt.

56) *Og* war ein König zu *Basana*, ein Fürst der *Ammoniter*, er gehörte den alten Riesengeschlechtern an und war der einzige noch vorhandene Riese, als *Moses* das Land einnahm, das am *Hermon* lag und viele feste Städte enthielt, von denen *Astaroth* wahrscheinlich die Hauptstadt war (cf. 5. B. Mos. Cap. 3).

57) Die *Emim* waren ein zahlreiches Volk, gleichfalls von hohem Wuchs, das in dem später von den *Moabitern* besetzten *Laubstrich* wohnte (cf. 1. Buch *Moses* Cap. 45).

58) *Kiriathaim* ist eine im Gebiet der *Emim* befindliche Stadt, auf der Ostseite des *Jordan* im Stamme *Ruben* gelegen.

59) In der Beschreibung der Rüstung, die *Harapha* anlegen soll, folgt Milton dem *Samuel* der im (1. Buch *Samuel* Cap. 17. 5-7) die Rüstung *Goliaths* beschreibt. Ihn, den also *Gewappneten*, will Simson, wie *David* jenen später, mit einem „Stechen“ bestehen. Die ganze Scene bietet überhaupt, namentlich auch in Bezug auf *Haraphas* höhrende Worte, große Aehnlichkeit mit dem Auftreten des *Goliath*.

60) Simson soll nach *Haraphas*'s Meinung durch *Höllenkünste* gefeit sein; der alttestamentlichen Auffassung liegt eine solche Auffassung ziemlich fern; Milton hat hier wahrscheinlich sein Vorbild an den Helden der italienischen Epiker genommen, die zur Rettung und Unterstützung ihrer Helden zu dergleichen Hilfsmitteln ihre Zuflucht nahmen.

61) Der Riese hält dem Simson den Mord vor, welchen er an den dreißig *Philistern* zu *Askalon* beging. Ein Mord war es, allein in Simsons Augen war es kaum mehr als *Repressalie*. Auf unrechtmäßige Weise hatten ihm die Brautführer, denen seine eigene Gattin ja die Lösung des Räthsels an die Hand gegeben, zur Zahlung des Betrages gezwungen, an ihnen selbst konnte er sich nicht rächen, denn er hatte mit ihnen gegessen und getrunken, so mußten denn aller-

ding's in gewissem Sinne Unschuldige dafür büßen; immerhin waren dies aber Feinde, und die Feindschaft zwischen Israel und den Philistern war nicht durch einen Frieden beigelegt. Erstere als die Unterdrückten hatten daher jedenfalls das natürliche Recht für sich, den Druck der Sieger mit Gewalt, wann und wo es ging, abzuschütteln.

62) Dreimal fordert Simson seinen Gegner. Den Ankämpfen an das Ritterthum des Mittelalters kann sich Milton doch nicht ganz entziehen. Er überträgt die Sitte, den Gegner dreimal zu fordern, wie es der Ritterbrauch erheischte, auf die alttestamentliche Zeit.

63) Baalzebub war ein weissagender Götze zu Ekron (cf. 2. Buch der Kön. 1. 2—3.) und ist nicht zu verwechseln mit Beelzebub, dem Obersten der Dämonen (cf. Math. 12. 14). Daß die späteren Juden bei ihrem glühenden Haß gegen das Heidenthum den Namen eines berühmten, in ihrer Nachbarschaft verehrten Götzen auf den Satan übertragen, ist sehr erklärlich.

64) Astaroth ist, wie bereits (Anmerkung 56) erwähnt, wahrscheinlich Hauptstadt von Basan. In ihr wurde die Astarte, eine weibliche Gottheit der Sidonier, verehrt, die die Philistäer mit in ihren Kultus gezogen hatten und die dem Baal gleichsam als weibliches Princip entsprach. Der Ausruf „Bei Astaroth!“ gilt hier also der Göttin Astarte.

65) In diesem Chor strömt so recht die freiheitsbegeisterte Gesinnung des Patrioten Milton aus, der in Wort und That gegen die Herrenmacht sein Lebenlang zu Felde gezogen. Die gewaltige Umwälzung, die er selbst mitgemacht, muß in ungetrübtem Glanze vor dem geistigen Auge des Poeten gestanden haben. Die Freiheitsideen haben sich zwar nur auf kurze Zeit verwirklicht, sie haben der rohen Gewalt weichen müssen, aber der Dichter gewahrt mit Prophetenblick, daß sie nicht untergehen können, wenn sie auch für eine Weile zurückgedrängt werden. Ihre Getreuen müssen aber die über sie verhängte Prüfungszeit in Geduld tragen, die Krone kann ihnen nicht entgehen. So hatte es der Dichter erlebt, so duldet, so hoffte er!

66) Eine ähnliche Vergünstigung erbittet sich Naeman, der Feldhauptmann des Königs von Syrien, von dem Propheten Elisa, der ihn vom Ausatz geheilt und dem er darum gelobt, den einzigen Gott anzuerkennen, wiewohl er um die Erlaubniß bittet, mit seinem Herrn in den Tempel des Gottes Rimmon gehen zu dürfen, natürlich ohne ihn anbeten zu wollen. (cf. 2. B. der Könige 5, 18.)

67) Dem Simson ist kein Geist erschienen, das ist wohl zu beachten; Gott selbst hat mit ihm nicht geredet, aber die Weihe, die er schon durch die Enthaltung seiner Mutter, der allerdings der Engel ja erschienen war, im körperlichen Werden empfangen hatte, war eine Macht, die ihm nicht bloß Heldenkräfte, sondern auch geistlichen Anstoß verlieh. Das ist „der Geist Gottes, der ihn zu drängen beginnt im Lager Dan, zwischen Zorea und Eschaol“, wie es im 13. Cap. des Buchs der Richter, V. 25 heißt. Das Vaterhaus wird dem Jüngling gleichsam zu enge, der Geist Gottes stößt ihn gewissermaßen in die öffentliche Thätigkeit hinaus. Das Lager Dan, zwischen den beiden Städten gelegen, von denen ersteres ja Simsons Heimath ist, war vermuthlich entweder ein militärischer Posten, oder es mögen an die Höhe sich sonstige kriegerische Erinnerungen geknüpft haben.

68) Nach den vorhandenen Angaben sich ein treues Bild von dem Gebäude zu machen, ist ganz unmöglich, soviel auch schon darüber geschrieben ist. Milton weicht hier von der Quelle info-

fern ab, als er nur die höchsten Stände sich auf resp. unter dem Gebäude versammeln läßt, während das Volk draußen steht. Es wird aber ausdrücklich erzählt, daß neben ersteren sich noch 3000 Menschen auf der Gallerie befunden haben. Da Milton diese als gerettet darstellt, so könnte das Blutbad nicht so groß gewesen sein. Es paßt für die Auffassung der Schrift wohl, für Milton's Anschauung aber nicht, nachher zu sagen, daß er an diesem Tage der Zahl nach mehr Feinde erschlugen, als je zuvor — man denke nur an die Tausend, die er mit dem Eselskinnbacken erschlug — weshalb die Uebersetzung den Gedanken auch nachher, allgemeiner gehalten, so wiedergiebt, daß Simson nie größere That verrichtet habe.

69) „Er steht gegenk'ten Haupt's, gleich als bete er“; er betete aber nach der Schrift wirklich, denn er sprach: „Mein Herr und Gott, denke an mich und stärke mich noch dieses Mal, o Gott, daß ich noch einmal Vergeltung nehme um meiner zwei Augen willen.“

70) Vgl. den Schluß der Anmerk. 68.

71) Silo war eine Stadt im Stamm Ephraim, westlich vom Jordan, fast in der Mitte des Landes gelegen. Als Centralstadt gewissermaßen war sie der ganz geeignete Platz für die Stiftingshütte, die sich von der Zeit Josuas bis zur Zeit Samuels dort befand.

72) Dem Dichter ist auch hier von der landsmännischen Kritik der Vorwurf gemacht, daß die Erwähnung der Phönixsage dem Chor der Daniten nicht anstehe, weil dieselbe in der heil. Schrift nicht erwähnt wird. Das ist am Ende doch kein stichhaltiger Grund; denn nach den Berichten des Herodot und Anderer stammt die Sage aus Aegypten, und es läßt sich in der That kein ausreichendes Motiv finden, warum diese Sage nicht so gut wie so manches Andere, was die Israeliten von den Aegyptern angenommen, sich mit nach Palästina verpflanzt habe. Die Sage selbst anlangend, so hat dieselbe mehrere Versionen. Nach Herodot war der Phönix ein von den alten Aegyptern heilig gehaltenen Vogel, der alle 100 Jahr aus seiner Heimath Arabien nach Heliopolis in Aegypten kam, um den Leichnam seines Vaters, den er in ein Ei von Myrrhen gelegt, im Tempel des Helios zu begraben. Einem Adler an Gestalt gleich, trug er roth und goldenes Gefieder. Tacitus erzählt, wenn sein Ende herrannahe, baue er in Arabien ein Nest, aus dem ein junger Phönix hervorgehe, der, sobald er herangewachsen, seinen Vater auf dem Altar des Helios verbrenne und dann begrabe. Nach Andern — und diese Sage hat Milton benützt — verbrannte sich der Phönix, nachdem er ein hohes Alter erreicht, selbst auf einem Scheiterhaufen von Gewürzen und stieg verjüngt aus seiner Asche hervor.

73) Caphtor ist ein Land und zwar das eigentliche Heimathsland der Philister. Ueber die Lage dieses Landes ist nichts Bestimmtes bekannt, nur geht aus einer Stelle des A. T. (Jer. 47, 4) hervor, daß es eine Insel oder ein Küstenland gewesen sein muß.

74) Unsere Quelle (V. d. Richter 16, 31.) berichtet, daß Simsons Brüder hinabgezogen seien und ihn genommen und ihn zwischen Zorea und Eschaol im Grabe des Manoah, seines Vaters, begraben hätten. Gaja war nicht im Stande, sie daran zu hindern; so gewaltig war das Entsetzen, so namenlos der Schmerz über die gefallene, zerschmetterte Blüthe des Volks, daß man den Zug still und feierlich vorüber ziehen ließ, der den Leichnam eines Helden fortführte, der sie im Sterben noch gewaltiger geschädigt als im Leben. Wie der wunderfame, fabelhafte Vogel Phönix sich stets wieder auf's Neue aus seiner Asche erhebt, wird auch sein Ruhm, ob auch der Leib so früh dem Tode verfallen, unvergänglich für alle Zeiten fortleben.